



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

574 (10.12.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-277974](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-277974)

Starken Kreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLA TT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Sommer-Nr. 35421. Das "Starken Kreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchentl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM u. 50 Pf. ...



Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. ...

Früh-Ausgabe A 6. Jahrgang MANNHEIM Nummer 574 Donnerstag, 10. Dezember 1936

Mordprozeß David Frankfurter

Ein unmöglicher „Gachverständiger“ in Chur

Der medizinische Gutachter Dr. Joegerer hat nach einem bekannten jüdischen Grundsatz versucht, in sophistischen Formulierungen die Wahrheit in das Gegenteil umzukehren

Der Mörder bei Anklage und Vernehmung

(Sonderdienst der Parteipresse)

Chur, den 9. Dezember.

Mit einem frechen und zynischen Gesicht sitzt der Mörder David Frankfurter zwischen den beiden Polizisten auf der Anklagebank. Er fühlt sich als der interessante Mittelpunkt des Ereignisses. Sein herausfordernder Blick richtet sich einmal zur Galerie, auf der zahlreiches Publikum der Verhandlung folgt, dann zu den Seitenwänden, dann senkt er die Augen wieder zu Boden. Die Beine übergeschlagen, die Arme auf die Bank gestützt, so hört er die Anklage des Amtklägers, und mit der der erste Verhandlungstag begann.

Das Gesicht des Mörders

Aus wenigen Metern Entfernung beobachten wir das Gesicht des Mörders. Während der Anklage die Einzelheiten des Mordes aufzählt, gähnt David Frankfurter. Als die Anklageschrift die Tüte beschreibt, in der der tote Wilhelm Gustloff in seinem Blute liegend von den Verletzten angetroffen wurde, wirft eine zynische Verzerrung des Gesichtes ein Schlaglicht auf die ganze Verworfenheit dieses Verbrechers. Pathetisch nicht er mit dem Kopfe, als seine Aussagen zitiert werden, nach denen er als Hasser des nationalsozialistischen Deutschland gehandelt habe, und mit einem auffallend zufriedenen Lächeln quittiert er die Ausführungen des Anklägers, in denen davon die Rede ist, daß angeblich die Tat nicht auf ein Komplott zurückzuführen sei.

Hintergründe nicht beleuchtet

Diese Ausführungen in der Anklageschrift erregen um so mehr Erstaunen, als sie sich eigentlich nur auf die Aussagen des Täters selbst stützen. Gegen diese Hypothese der Anklage sprechen aber manche Tatsachen eine deutliche Sprache. Wenn es auch für die Beurteilung der Mordschuld Frankfurters, die eindeutig feststeht und dessen Ueberlegung auch mehrfach nachgewiesen ist, ohne Einfluß ist, ob er Mitwisser und unmittelbare Anstifter gehabt hat, so hat doch die Weltöffentlichkeit ein großes Interesse daran, daß auch die dunklen Beziehungen beleuchtet werden, die den sonst als träge geschilderten Mörder zur Tat angeregt haben. Vielleicht wird beispielsweise der Prozeß bei der Behandlung der mysteriösen Niederschrift, die Frankfurter vor der Tat auf einer Zigarettenschachtel über die Einzelheiten der beabsichtigten Durchführung des Mordes gemacht hat, Hinweise geben; denn im allgemeinen pflegt man Vorhaben, die man sich völlig ausgedacht hat, nicht vorher in Stichpunkten so genau niederzulegen, wie dies geschehen ist. Man tut das nur, um etwaige Ratschläge, die einem von anderen gegeben werden, vor dem Vergessen zu bewahren. Es würde interessieren, wenn die Verhandlung solche und ähnliche Hinweise zu der Frage der Hintergründe prüfen würde, die in der Anklageschrift leider allzu eilig behandelt erscheinen. Auch die Frage des Pistolenkaufs erscheint reichlich undurchsichtig. Frankfurter gab in der Vernehmung an, daß er seine

Pistole zum Preise von 10 Franken (das sind etwa RM 6.—) gekauft habe. Dieser Preis erscheint für die moderne Waffe allzu gering!

Strafantrag am Anfang

Der vom Ankläger aufgestellte Strafantrag wurde nach einem der Graubündener Verfahrensordnungen entsprechenden Brauch bereits an den Beginn der Verhandlung gesetzt, während er ja in Deutschland stets erst an den Schluß der Verhandlung, unmittelbar vor das Plädoyer der Verteidiger, gesetzt wird.

Die Vernehmung des Mörders durch den Gerichtspräsidenten, einen würdigen 70jährigen erfahrenen Richter, erfolgte mit leiser und eindringlicher Stimme. Der Mörder bemühte sich, einen ruhigen Eindruck zu machen. Peinliche Fragen beantwortete er oft mit Stillschweigen. Als die Rede auf sein Privatleben während seiner Studienzeit kam, wurde er reichlich nervös. Er drehte mit unruhigen

Fingern an einem Knopf seines Anzugs, ihn teils zögernd, teils aalglatt (wenn er sich auf die Fragen vorbereitet hatte) schliefllich, bevor die Antwort herauskam.

Zwei ganz wesentliche Punkte sind in der Verhandlung am Mittwoch angeschnitten und geklärt worden. Frankfurter widerlegte die Behauptung seines Schutzhengels Emil-Ludwig Cohn, indem er eindeutig erklärte, daß keine seiner Angehörigen in Deutschland irgendwie belästigt worden ist. Auch mußte er zugeben, daß er selbst in Frankfurt a. M. in Wirklichkeit nicht belästigt worden ist. Er prägte dabei den Ausdruck, daß er „indirekt belästigt“ worden sei, mußte aber zugeben, daß eine „direkte Belästigung“ niemals vorgefallen ist. Die zweite, nach unserer Auffassung wichtige Erklärung Frankfurters bei seiner Vernehmung ist sein Eingeständnis, daß er beim Revolverkauf seinen festen Entschluß zum Selbstmord gehabt habe. Er habe auch Selbstmordgedanken an anderen gegenüber „höchstens im Spaß“ geäußert. Dabei gab er seine Schreihaltungen auf einer Schießstätte zu. Und er behauptete, daß er sie allein vorgenommen habe.

Der Hang zur Lüge liegt ihm im Blut

Was das Privatleben David Frankfurters betrifft, so weiß er nichts zu antworten, wenn die Frage auf das Thema seiner Hochschulstudien kommt. Er hat bekanntlich jahrelang seine Eltern belogen, indem er behauptete, Zahnarzt nach dem Wunsche seines Vaters zu studieren, in Wirklichkeit aber Medizin studierte, d. h., was er unter „Studieren“ verstand. Irgendwelche Gründe für diese Lüge vermag er ebensowenig anzugeben wie für die falschen Vorspiegelungen, die er seinen Angehörigen über seine Examina machte. Dabei mußte er zugeben, daß er keinerlei Nachteile gehabt hätte, wenn er bei der Wahrheit geblieben wäre. Hier zeigte der Mörder, welcher Hang und

welche Veranlagung zur Lüge ihm offenbar im Blute liegt.

Nur 18 Jahre Zuchthaus?

Der Strafantrag für das Verbrechen in Davos ist also bereits gestellt worden. Der öffentliche Ankläger des Graubündener Kantonsgerichtes, Dr. Brügger, hat für den Juden Frankfurter 18 Jahre Zuchthaus beantragt. Diese gelinde Strafhöhe — und sie ist in der Tat, selbst nach schweizerischen Begriffen, gering, da sie nur 3 Jahre über der 15 Jahre betragenden Mindeststrafe liegt! — kann nicht

umhin, tiefes Besremden zu erregen und wird weder von Deutschland noch überhaupt von einem wirklich gerecht denkenden Volke angefaßt der Scheuflüchtigkeit und Gemeinheit der Tat verstanden werden können.

Sollten in der Tat lächerliche 18 Jahre die gerechte Sühne für das mit voller Ueberlegung ausgeführte Verbrechen des Juden Frankfurter sein? Gegen eine solche Zumutung bäumt sich unwillkürlich das gesunde und natürliche Rechtsemp-



Amtskläger Dr. Friedrich Brügger. In dessen Händen vor dem Gericht in Chur die Anklage gegen David Frankfurter liegt. Weltbild (M)

finden eines jeden Menschen auf, der auch nur einen Funken von der Idee des Rechts und der Gerechtigkeit überhaupt im Leibe hat. Es liegt uns fern, in das noch schwebende Gerichtsverfahren eines anderen Staates einzugreifen und uns damit auf die Seite jener Kreise zu stellen, die seit Wochen bereits selbst vor öffentlichen Drohungen gegen die Mitglieder des Graubündener Gerichts und dessen Anklagevertreter nicht zurückschrecken. Aber hier spricht das einfache menschliche Gewissen eine zu laute Sprache, die nicht überhört werden darf.

Gustloff war makellos!

Der gelinde Strafantrag mußte um so mehr überraschen, als aus der eigenen Stellungnahme des Anklagevertreters in der Anklage-rede deutlich und einwandsfrei die planmäßige und nüchterne Vorbereitung des bestialischen Verbrechens durch den Juden hervorging und gleichzeitig gegenüber der immer wieder von jüdisch-marxistischer Seite aufgestellten infamen Lüge von der provozierenden Haltung unseres Landesstellenleiters auf Grund der wochenlang durchgeführten, peinlich genauen Untersuchungen das makellose Zeugnis einer untadeligen Persönlichkeit ausgestellt wurde.

Wir wissen, daß in diesem Nordfall nach schweizerischem Recht das Urteil gefällt wird. Aber selbst wenn man das hier allein anwendbare Strafrecht des Kantons Graubünden zugrunde legt, fragen wir uns vergeblich, wie es möglich ist, auf Grund des Tatbestandes



Der Sitzungssaal des Großen Rates des Kantons Graubünden in Chur, in dem die Verhandlung des Mordprozesses David Frankfurter durchgeführt wird. Foto: Fotohaus Lang, Chur

rgen-cke beliebtchenkamen.

13

icht, lieber heißt es Schopfe zu Kaufstim-muszunützen, en Wochen Weihnachts-lönnen. vor allem Anzeigen im Mannheims-ster Tages-

Vertreter zu oder wen- direkt an

anner aus kommt.

intel und Herren mmann Qu 3, 1 Berücksichtigung

es erfreut

so praktisch ist ich oder Läufer m. Strogula oder dann ist das ein es Weihnachts-tenk. Es kostet it viel bei

inger en-Linoleum

Straße 48.

der Anklage allein zu einem derartigen Strafantrag zu kommen. Wenn diese Tat, die bei vollem Bewußtsein ohne jeglichen ersichtlichen Rechtfertigungsgrund — der vielleicht in dem Verhalten unseres Landesstellenleiters zu erblicken gewesen wäre oder etwa in einer verminderten geistigen Zurechnungsfähigkeit des jüdischen Mörders — in voller gemeiner Mordgier ausgeführt wurde, eine Tat also, die auch nach schweizerischem Recht geradezu als ein Schulbeispiel des Mordes schlechthin bezeichnet werden kann, im Strafantrag „mit mildern Umständen“ behandelt wird, so fragen wir uns vergeblich, wie die Tat aussehen muß, für die einen Mörder die ganze Härte des Straubündener Gesetzes treffen soll!

Wie war es im Falle Lucchini?

Es dürfte in diesem Zusammenhang angebracht erscheinen, jetzt bereits an einen analogen Fall zu erinnern, der sich ebenfalls in der Schweiz ereignete. Es handelt sich um den Fall des Anarchisten Lucchini, der auf dem Quai in Genf die österreichische Kaiserin Elisabeth mit einer Felle er mordete. Die Parallele der beiden Mordfälle liegt auf der Hand. Und doch, welche Unterschiede in Anbetracht der gerichtlich Behandlung! Ganz abgesehen davon, daß sich damals kein Schweizer Anwalt fand, der den rachsüchtigen Täter verteidigen wollte, so daß vom Gericht zwangsweise ein Offizialverteidiger gestellt werden mußte, so wurde der Mörder damals selbstverständlich zu der höchstmöglichen Strafe, zu lebenslänglichem Zuchthaus, verurteilt. Auch später wiederholt eingegangene Begnadigungsgesuche wurden von der Schweizer Behörde strikte abgelehnt.

Im Dienste der Gerechtigkeit

Der Strafantrag des Anklagevertreters im Prozeß zu Chur entspricht also keinesfalls der Schwere der Tat. Wir wollen jedoch nicht vergessen, daß der Prozeß erst seinen ersten Verhandlungstag beendet hat und die kommenden Verhandlungen das bisher entstandene Bild noch ergänzen werden. Das Wichtigste des ganzen Mordprozesses, das Urteil, steht noch aus. Wir hoffen — auch im Interesse eines gerecht denkenden Schweizer Volkes —, daß die Richter des höchsten Straubündener Strafgerichtes sich entsprechend der Ansicht des Anklagevertreters im Dienste einer wirklichen Gerechtigkeit zu einem Urteil bekennen werden, das allein in der höchst zulässigen Strafe eine gerechte Sühne darstellen kann.

Urteil gegen Volkverderber Segall

„Abtreibungsklinik“ im Burgenland
Wien, 9. Dezember
Der Prozeß gegen den jüdischen Arzt Dr. Segall, der in der burgenländischen Ortschaft Draßmarkt eine regelrechte Abtreibungsklinik errichtet hatte, ging am Mittwoch zu Ende. Der jüdische Volkshädling wurde zu vier Jahren schweren Kerkers und Landesverweisung verurteilt. Im Laufe des Prozesses waren haarsträubende Dinge zutage gekommen. Es stellte sich u. a. heraus, daß die Verbrechen des Dr. Segall einen derartigen Umfang angenommen hatten, daß in mehreren Bezirken des Burgenlandes ein starker Geburtenrückgang zu beobachten war.

Die „Tribuna“ zum Verbot der Kunstkritik

„Die letzte Wurzel des bolschewisierenden Judentums ausgerodet“

Zur Umwandlung der Kunstkritik in den Kunstbericht nimmt „Tribuna“ am Dienstag in sehr verständnisvoller Weise Stellung. Nach einer Uebersicht der historischen Entwicklung der Kunstkritik in Deutschland, der im wesentlichen die Ausführungen von Minsterlataler Berndt zurunde liegen, schreibt das Blatt dann: „Wenn man bedenkt, daß in Deutschland der Einfluss der Kritik auf das Publikum viel härter ist als anderswo, so kann man es ohne weiteres verstehen, daß der Nationalsozialismus bei seiner Machtergreifung sofort daranging, den Journalismus vom jüdischen Einfluss zu befreien. Es wollte auch anfangs scheinen, als ob die Kritik sich ernsthaft gebessert und ihre Jüggellosigkeit abgelegt hätte. Jedoch nur zu bald zeigten sich wiederholt da und dort in den Zeitungen ferpende, raffine und unangelegentlich kritische Anmerkungen oder jungen Talenten, selbste Geschwätz einer selbstgefälligen Kritik, die mehr sich selbst als der Kunst dienen wollte. Eine unterirdische Mäulerarbeit gegen den Geist des neuen Deutschland trieb zu Erscheinungen, die auf die traurige Erbschaft zurückzuführen sind, die die jüdische Kritik unverantwortlicher Elemente mit mangelhafter Vorbereitung oder allzu großer Augenblicklichkeit hinterlassen hatte. Die Wirkung dieser Kritiker, die sich ohne Grundsätzlichkeit mit den verschiedensten Kunstzweigen vom Theater bis zum Film beschäftigen wollten, erschien geradezu als ein Hindernis zur Annäherung des Volkes an die Kunst und der Kunst ans Volk, die der Nationalsozialismus als eine seiner vornehmsten Aufgaben für die geistige Wiedergeburt des deutschen Volkes ansieht. Diese Mißstände will Minister Dr. Goebbels eben nicht mehr dulden. Diese Art von Kritik hat er mit seinem Erlaß treffen wollen. Er will, daß das Publikum mit seinem

Dr. Joerger faselt von inneren Konflikten

Er muß zugeben, daß David Frankfurter geistig voll verantwortlich ist
Aber mit Rabulistik soll dieser klare Tatbestand umgebogen werden

(Von unserem nach Chur entsandten Sonderberichterstatter Dr. K. G.)

Chur, 9. Dezember.
Auch die Nachmittagsverhandlung am Mittwoch in Chur begegnete dem gleichen Interesse und der gleichen großen Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wie die Eröffnung des Mordprozesses David Frankfurters. Kurz nach 16 Uhr betrat das Gericht und nach ihm der Angeklagte den Sitzungssaal. Der vom Gericht benannte Sachverständige Dr. Joerger (Chur) verlas hierauf das psychiatrische Gutachten über den Mörder Frankfurter.

Eingangs erwähnte der Sachverständige die Bedeutung der politischen Mordtat Frankfurters, die schon durch das feierliche Staatsbegnadnis des Ermordeten in Deutschland gegeben sei. Sodann wiederholte er die bekannten Vorgänge der Mordtat am 4. Februar 1933.

Die Art der Aufstellung seines medizinisch-psychiatrischen Gutachtens des „Sachverständigen“ Dr. Joerger hat dann allergrößtes Erstaunen und Bestreben hervorgerufen. Der Zuhörer sah sich in längst vergangene Gebräuche zurückversetzt, wie sie auch einmal im Systemdeutschland üblich gewesen sind. Jeder erinnert sich wohl noch jener „Gutachter“, die früher, wie z. B. ein Mann wie Hirschfeld, die deutschen Gerichtssäle mit ihrem Gefasel mißbrauchten.

Nach der Methode „teils — teils“

Damit hat der Gutachter Dr. Joerger in eindeutiger Weise die volle Zurechnungsfähigkeit und Verantwortung des Mörders festgelegt und bekannt. Dann aber folgte ein sich widersprechendes Lavierens mit Worten und Begriffen, um nach der Methode „teils — teils“ die Wahrheit und eine erkannte Feststellung in ihr Gegenteil zu verkehren. Wir müssen gestehen, daß wir für eine solche Art eines Gutachtens recht wenig Verständnis aufzubringen in der Lage sind.

Gefasel von inneren Konflikten

Vor allem versuchte Dr. Joerger immer wieder, ein Auseinanderwirken „innerlicher und äußerlicher Einwirkungen“ festzustellen und dann zu beweisen, daß die Mordtat nur als Folge innerer Konflikte im Menschen Frankfurters zu werten sei und daß nicht politische Motive als äußere Einwirkungen maßgebend waren, sondern einzig und allein die innere geistige Konstitution des Angeklagten.

Es ist unerhört, mit welchem banalen Zynismus hier ein „Sachverständiger“ den Versuch macht, trotz vordergründiger Feststellung einer vollkommenen Zurechnungsfähigkeit des Juden und seiner Verantwortlichkeit die tatsächliche Mordabsicht als „Druck innerer seelischer Konflikte“ hinzustellen, die zu einer Explosion hätte führen müssen, weil sie innerlich nicht mehr tragbar gewesen seien. Diese „gewaltige Efferthimmung“ im Innern des Mörders, und die von Dr. Joerger festgestellte „konstitutionelle Schwäche des Reizens“ wagt auch nicht zu dem vordergründigen Zeugnis realer Tatideen und Sinnestäuschungen, wie sie der Gutachter zuerst vornahm.

Ein solches Gutachten, das in sich selbst so große Widersprüche trägt, kann auf keinen Fall ernst genommen werden. Der Gutachter glaubt aber, den „Drang nach seelischer Befriedigung“

erzogenen jungen Mann aus guter Familie, den das Geschehen wie ein Fatum berührt habe“, äußerte, das grenzt schon fast an einen Hintertreppentrommel, wie wir ihn heute nicht mehr für möglich gehalten hätten.

Der Mörder weiter vernommen

Nach der Erstattung des Gutachtens durch den Gerichtsmediziner Dr. Joerger ging der Vorsitzende des Gerichts dazu über, den Angeklagten weiter zu vernehmen. Die Art und Weise dieser Verhandlung durch den Gerichtspräsidenten Dr. Sazoni mußte gleichfalls zeitweise auch Kopfschütteln hervorrufen. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, als ob dem jüdischen Mörder gar zu leichte Fragen in den Mund gelegt wurden. Der Jude selbst konnte aber mit seinen raffiniert getarnten Phrasen nicht viel die Aufmerksamkeit von seiner sehr berüchtigten charakterlichen Haltung ablenken. Es ist zu hoffen, daß die weitere Einnahme des Mörders über seine Tat noch manche interessanten Einzelheiten zu Tage fördern wird.

Erstaunlich ist jedenfalls, mit welchen Mitteln der Vorsitzende des Gerichts immer wieder versucht, gewisse Komplotzsummenhänge grundsätzlich zu verneinen. Allein die Aussage des Mörders oder seiner Judenfreunde genügen nicht, um alle Verdachtsmomente in dieser Hinsicht auszuscheiden.

Erstaunlich ist jedenfalls, mit welchen Mitteln der Vorsitzende des Gerichts immer wieder versucht, gewisse Komplotzsummenhänge grundsätzlich zu verneinen. Allein die Aussage des Mörders oder seiner Judenfreunde genügen nicht, um alle Verdachtsmomente in dieser Hinsicht auszuscheiden.

Ermordung Hitlers war geplant

Weiter fragte der Vorsitzende, ob es stimme, daß bei dem Angeklagten ursprünglich die Absicht bestanden habe, Hitler oder einen prominenten Führer des Nationalsozialismus zu töten. Der Mörder gab das offen zu. „Aber verstandsmäßig“ sei er jedoch davon wieder abgekommen.

Weitere Fragen betrafen die Absicht des Angeklagten, Selbstmord zu verüben. Die Frage nach einem Komplott verneinte der Angeklagte. Er habe die Ausführung der Mordtat vorher mit niemandem besprochen. Von politischen Gesprächen habe er sich überhaupt in der Zeit vor der Tat ferngehalten. Mehrere Bekannte Frankfurters in Bern, so der Präsident der jüdischen Gemeinde, hätten keine Kenntnis gehabt von dem Plan. Auch sein Vater und seine Brüder hätten von irgendwelchen Absichten nichts gewußt. Der Vorsitzende meinte daraufhin, daß die Version eines Komplotts sich also ausschließe. (3)

Der Vorsitzende vernahm darauf den Mörder über seine Reise nach Davos. Frankfurter sagte aus, daß er allein zum Zwecke des

erzogenen jungen Mann aus guter Familie, den das Geschehen wie ein Fatum berührt habe“, äußerte, das grenzt schon fast an einen Hintertreppentrommel, wie wir ihn heute nicht mehr für möglich gehalten hätten.

Der Sachverständige Dr. Joerger hat das Gutachten „nach bestem Wissen und Gewissen“ abgefaßt. Wir zweifeln nicht daran, die Selbstfälschungen für den Prozeßverlauf muß man sich aber vorbehalten.

Der Mörder weiter vernommen

Nach der Erstattung des Gutachtens durch den Gerichtsmediziner Dr. Joerger ging der Vorsitzende des Gerichts dazu über, den Angeklagten weiter zu vernehmen. Die Art und Weise dieser Verhandlung durch den Gerichtspräsidenten Dr. Sazoni mußte gleichfalls zeitweise auch Kopfschütteln hervorrufen. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, als ob dem jüdischen Mörder gar zu leichte Fragen in den Mund gelegt wurden. Der Jude selbst konnte aber mit seinen raffiniert getarnten Phrasen nicht viel die Aufmerksamkeit von seiner sehr berüchtigten charakterlichen Haltung ablenken. Es ist zu hoffen, daß die weitere Einnahme des Mörders über seine Tat noch manche interessanten Einzelheiten zu Tage fördern wird.

Erstaunlich ist jedenfalls, mit welchen Mitteln der Vorsitzende des Gerichts immer wieder versucht, gewisse Komplotzsummenhänge grundsätzlich zu verneinen. Allein die Aussage des Mörders oder seiner Judenfreunde genügen nicht, um alle Verdachtsmomente in dieser Hinsicht auszuscheiden.

Ermordung Hitlers war geplant

Mordes nach Davos gereist sei. Er habe an Munition nur so viele Patronen besessen, als im Lauf des Revolvers waren. In Davos angekommen, sei ihm eingefallen, daß an diesem Tage Sabbat sei, und das habe ihn von der sofortigen Ausführung der Tat abgehalten.

Der Vorsitzende stellte dann fest, daß Gustloff erst am 3. Februar von einer Reise nach Davos zurückgekehrt sei. Der Verdacht liegt daher nahe und ist begründet, daß der Mörder sich über die Rückkunft Gustloffs bei irgendeiner Person erkundigt hat.

Frankfurter wies bei der weiteren Vernehmung u. a. darauf hin, daß er zunächst auch durch die herrliche Natur behindert worden sei, seine Absicht auszuführen. Am 4. Februar, dem Mordtag, habe er dann Abschiedskarten an seinen Vater und seinen Bruder gerichtet, die aber nicht abgefaßt wurden. Andere direkte Vorbereitungen zur Tat will der Angeklagte nicht getroffen haben.

Mit diesen Aussagen wurde der erste Verhandlungstag zum Abschluß gebracht. Der Vorsitzende vertagte die Sitzung auf Donnerstag früh 9 Uhr.

Führer die Erneuerung und die Wiederaufrichtung des deutschen Menschen als oberstes Ziel erstrebe. Das sei eine viele Generationen auf den Plan rufende Aufgabe. Heute könnte dazu vorerst nur der Grund gelegt werden, aber gerade diese Grundlegung müsse fest und sicher sein. Dabei müsse allen sonstigen sittlichen Begriffen der Begriff der „Würde“ übergeordnet sein. Selbst Freiheit ohne Würde sei Jüggellosigkeit. Zur Neuregelung der Kunstberichterstattung führte Professor Raabe aus, daß er nicht der Anreger dieses Erlasses sei. Eine Verantwortlichkeit wie Reichsminister Dr. Goebbels wisse allein und ohne Anrechnung, was zu tun sei. Der Vortragende wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß er allerdings schon vor einigen Jahren in seinem Buch „Die Musik im Dritten Reich“ Grundzüge über die Handhabung der Kunstberichterstattung habe, die der heute getroffenen Regelung sehr ähnlich seien. Er las die betreffenden Stellen dieses Buches vor.

35 Jahre Eber-Verlag

Am 6. Dezember konnte der Eber-Verlag, der Zentralverlag der NSDAP, auf sein 35jähriges Bestehen zurückblicken. Der Verlag hat sich aus kleinsten Anfängen zu dem heutigen gewaltigen Großunternehmen entwickelt und gerade seine Arbeit hat im Kampf des Führers um die politische Macht in Deutschland eine entscheidende Rolle gespielt. Seit 1921 liegt die Leitung des Verlages in Händen von Reichsleiter K. M. a. n., des Präsidenten der Reichspressekammer. Neben dem „Völkischen Beobachter“, der am 2. Januar 1937 seinen 50. Jahrgang beginnen kann, erschienen im Eber-Verlag Alfred Rosenbergs erstes Werk „Der völkische Staatsgedanke“ (1924), des Führers Buch „Mein Kampf“ (1925), das bekanntlich in einer Gesamtauflage von 2,65 Millionen Exemplaren verbreitet ist, sowie Schriften von Reichsminister Dr. Goebbels, Gottfried Feder, Dietrich Eckart und Alfred Rosenberg.

Galerie Buch stellt aus. Die Galerie Buch, Augusta-Anlage 3, hat soeben ihre Weihnachtsausstellung eröffnet. Dabei sind außer den bekannten alten Meistern wie Hans Thoma, W. Trübner, Hans Canon, Hermann Balch, G. Schönleber, Ch. Schuch, W. Köhler, Fr. Kallmorgen und H. v. Jügel, folgende jüngere Künstler mit ihren neuen Arbeiten vertreten: S. Brümmer, Otto Ditscher, Otto Dill, Walter Eimer, Hans Rab, Arthur Grimm, Franz Huber, Frieda Kniep, R. Stobner und Fr. Zehnhofer. Die Ausstellung ist geöffnet täglich von 10—13 und 15—19 Uhr. Sonntags vor Weihnachten von 13—19 Uhr.

**K
Erinn**

Der hätte gleiche aus...
Stolz auf...
Stolz wa...

Gustloff stel

Eigentlich...
los geworden...
bestand nicht...
nicht mehr...
neken zu...
Die Zeitung...
Ieff, eine and...



Das...
vor dem der...
Wilhelm Gustloff...
Bild zeigt die...
Oberst Germa...



Wartertagung...
war der Am...
rich gefomme...
Jetzt lernte...
Lugano — L...
Gallen — De...
treter. Auch...

Tele

Die Maifei...
deutscher Be...
keinen Zwi...
Nazis waren...
Tages der...
So konnte...
überall seine...

In Davos...
Basel 100...
Jern 100, in...
größten an...
Konsulaten d...

Das bieb...
Die Segner...
James Inter...
gegen den...
Muschelmord...
Es begann...
Deutschland...
In seinen...
Polizei und...
die Polizei...
Die rote Pre...
ren aber gle...
war durch...
wer wurde...
10 oder 20...
Gustloff a...
amtlosgef...
den nötigen...
Material...
Der Luzerner...
Ein kleiner...
Streifbänd...
Wir beichte...
Gefragt, ge...
Die Maifei...
besonders ge...
Die Zeitung...
Wälschbör...
der zurück...
werden. Ein...

Kamerad Gustloff

Erinnerungen, erzählt von einem seiner Mitkämpfer

IV.

Wer hätte das gedacht. Lörrach meldete das gleiche aus Basel. Gustloff war mit 100 in Konstanzen, trotz 20 Franken Haftstrafe. Stolz auf seine Landesgruppe lag in dem Telegramm, das Gustloff seinem Führer schickte. Stolz waren wir alle.

Gustloff stellt unsere Arbeit um

Eigentlich waren wir ja nun parteiarbeitslos geworden, denn unsere Hauptbeschäftigung bestand bisher im Geldsammeln. Das war nicht mehr so nötig, jetzt galt es, die Volksgenossen zu sammeln.

Die Zeitung war eine gute Idee von Gustloff, eine andere gute kam noch. Die erste Amts-

Landes. Ueber fünfzig Mann waren es, die Schmeer und Gustloff nun unter einen Hut bringen mußten.

Denn... seien wir ehrlich... bisher knappte die Zusammenarbeit noch nicht ganz. Wir hatten uns noch nie beredet und fanden alle noch etwas im Liberalistischen, im Individualistischen. Wir hatten alle einzeln geschuftet, wenn auch Gustloff uns gemeinsam leitete. Wie oft mußte er vermittelnd eingreifen!

Nach der Züricher Tagung war es anders. Ganz eindeutig, auch etwas hart, hat uns G. Schmeer die Arbeitswege gewiesen.

Werben, werden und nochmals werden. Das war die neue Aufgabe.

Und persönlich als Propagandisten zu wirken. Nicht unter den Schweizern. Aber wir waren im Januar etwas über 300 in der ganzen Schweiz, die zum Führer gehörten. 130 000 Reichsdeutsche waren noch um uns.

Tausende zu gewinnen, das war Gustloffs Aufgabe und ihm dabei zu helfen, die untriac. Gustloff hatte die nötigen Anweisungen gleich zur Hand.

Sein Stiefsohn, die eigene Zeitung, wurde besonders liebevoll beraten. Alle wollten helfen. Eine bewilligte der Landesleiter aber besonders; Wir durften bei Grenzstandsgebungen im nahen Baden mitmachen. Das taten wir ostentisch.

Adressen jammeln, Streifbänder kleben

Adressen mußten gesammelt werden. Alle Ortsgruppen wollten es. Davos war wieder klar in Front. Da lag eben Gustloff. Er hatte gleich 300 zusammen, Zürich hatte 500, Basel 200, Lausanne 200 usw. Die Zahlen verdoppelten sich. Wir hatten an 5000 bald.

Das meldet die Zeitung von Gustloff

Ein kleines Blättchen liegt vor mir, die erste Zeitung. Gustloff ruft als Landesgruppenleiter auf, wobei er schlägt:

„Solange wir leben, werden wir nie aufhören, für Deutschlands Wiederaufbau, seine Zukunft und seine Größe zu kämpfen. Weil Hitler aufwacht!“

Solange wir leben...

Er hat es wahr gemacht.

200 Volksgenossen feierten in Davos den Geburtstag des Führers. Aus dem ersten Versammlungsbericht:

„Wir Auslandsdeutschen wollen nun nicht rechten über vergangene Jahre, sondern bereitwillig jedem deutschen Volksgenossen die Hand reichen. Jedem, der guten Willens ist!“

Gustloff sprach es, und er tat danach, so lange er lebte.

Wir aber schlugen in den ersten Ausgaben der Zeitung wieder zu hart, wollten mehr, so daß auch hier wieder neue Arbeit für den Landesleiter kam. Sofort bremsen, ehe jubel zerstreut war. Wir waren eben nicht in Deutschland.

arbeitete er in seinem Beruf und erlebte abends die immer reichhaltiger werdende Post. Aber Ruhe am Sonntag? Nein, die kannte er nicht.

Und wenn es auch nur um ein kleines Parteiabzeichen ging.

Kleinarbeit will ihn fast zermürben

Aus dem stillen und jähren Kämpfer von Davos war der im Licht stehende Führer der Nationalsozialisten in der Schweiz geworden. Wie eine wilde Horde, so stürzte sich die gesamte Presse auf ihn. Drohungen, Todesdrohungen flohen ihm ins Haus... 1933 war es.

Gustloff behielt die Ruhe.

Seinen Parteigenossen hämmerte er es immer wieder ein: Wir mischen uns nicht in Schweizer Angelegenheiten. Wir sind Deutsche, und das dürfen wir auch zeigen.

Die Arbeit wächst von Tag zu Tag.

„Das war mein schönster Tag“

Ich sehe ihn noch vor mir stehen, wie er das sagt. Kaum kann er noch auf den Beinen stehen, seine Stimme ist leise, aber die Augen leuchten: „Das war mein schönster Tag!“

Kürnbach 1933, der erste Parteitag nach der Nachtregierung.

Wir hatten gekämpft und gedurft um unsere Teilnahme, und wir durften teilnehmen. Mehr noch — wir durften mit der Gruppe Franken marschieren.

150 Mann waren es, die stolz ins Lager Langwasser einzogen. Gustloff brachte uns ins Lager... und war dann selbst gefangen. Draußen erwarteten ihn Verhandlungen, an denen er teilnehmen mußte. Aber was kümmerte das den Torposten. Er kannte seinen Befehl: wer einmal im Lager war, durfte nicht mehr heraus.

Da haben wir unseren Landesgruppenführer auf einen Lastwagen verpackt, zwischen leeren Kisten, lang — und er war lang — am Boden liegend. So kam er durch.

Während wir uns dann abends im Marschieren übten, uns in den Zelten mit allen Kameraden aus dem Reich zusammentaten,

Die Zeitung verlangt ihn und sein Geld. Die Organisation bringt immer neue Reibungen.

Er verhandelt mit den Vereinen, mit den Konsulaten.

Er spricht an allen Orten, wo man ihn wünscht.

Flüchtlinge aus Oesterreich kommen zu ihm. Gustloff schafft alles... und muß vieles allein schaffen, denn die Mitarbeiter werden ihm genommen — sie müssen das Land verlassen. Einer nach dem anderen.

Nur noch wenig altvertraute Gesichter um den Landesleiter.

Oft ist er in Bern, um seine Landesgruppe zu schützen. Wenn seine vorbildliche Arbeit die Ursache war, daß die Landesgruppe Schweiz bei der Auflösung der Landesgruppen in aller Welt als einzige bestehen bleiben kann, so will er sein Werk auch vor dem Gegner im Lande schützen.

Während wir immer wieder draußen an den schönen Feiern teilnehmen konnten — in Schönenau noch als „Räuberbande“, in Konstanz bereits in brauner Uniform —, opfert Gustloff jede freie Minute der Arbeit für uns.

So brachte ihm das Jahr 1933 die schwerste Arbeit, aber auch ein Schönes... er durfte sein Werk dem Führer zeigen.



Weinhold (M)

Das Graubündener Kantonsgericht,

vor dem der Mordeprozess gegen den Juden David Frankfurter, der den Landesgruppenleiter Schweiz der NSDAP, Wilhelm Gustloff, mitschuldig erscholl, stattfindet. Unser Bild zeigt die Besitzer des Churer Gerichtshofes. Oben: Oberst Garmann und Dr. Nicola. Unten: Dr. Sander und Dr. Vöel.

Wahlertagung in der Schweiz. Aus dem Reich war der Amtsleiter G. Schmeer nach Zürich gekommen.

Jetzt lernten wir uns alle kennen. Genf — Lugano — Lausanne — Bern — Basel — St. Gallen — Davos — Luzern schickten ihre Vertreter. Auch die kleineren Gruppen auf dem

Telegramme gingen nach Berlin...

Die Mäßeiern standen überall im Zeichen deutscher Versammlungen. Es kam noch zu kleinen Zwischenfällen, weil es doch nicht nur Nazis waren, aber den hohen Gedanken des „Tages der Arbeit“ hatten doch alle begriffen. So konnte Gustloff telegrafieren, und mit ihm überall seine Getreuen.

In Davos waren es 600, in Lugano 200, in Basel 400, in Genf 200, in Zürich 600, in Luzern 100, in Bern 200, die freudig ihren Führer grüßten an dem Tage, an dem erstmals an den Konsulaten die Salenkreuzfahne wehte.

Das blieb nicht unbeachtet.

Die Gegner um Gustloff hatten ein gemeinsames Interesse gefunden. Es begann die Hege gegen den deutschen Kämpfer, die bis zum Mordmord nicht mehr schwiege.

Es begann der stille Kampf eines Helden um Deutschland, um seine Arbeit.

In kleinen Orten wandten wir uns an die Polizei und trieben damit erstmals Gustloff die Polizei ins Haus. Man roch Spitzelarbeit. Die tote Presse stich in dies Horn. Wir konnten aber gleich aufklären. Die Zeitungsarbeit war durch die Polizei sanktioniert. Aber jetzt wurde der Spieß, da jede Adresse wie 10 oder 20 oder mehr Koppen kostete.

Gustloff gab Geld und... da die Parteiamisiosigkeit sich hemmend auswirkte... auch den nötigen Rang in keinem Trade.

Material für die Zeitung war genügend da. Der Luzerner Ortsgruppenleiter gab das Beste. Ein kleiner Drucker war gefunden. Streifbänder strickten die Frauen.

Wir beschloßen, zum 1. Mai zu erscheinen. Gefagt, getan.

Die Mäßeier überall war zur Propaganda besonders geeignet.

Die Zeitung wurde gedruckt, verlegt, in Mäßeierbüchern zur Post geschleppt... und wieder zurück, denn sie mußte einzeln frankiert werden. Ein teurer Spaß, aber was wußten

wir vom Zeitungsvortrieb!

Pünktlich zum 1. Mai war überall „Der Reichsdeutsche“ da — — Gustloffs neues und wirksames Sprachrohr.

Das älteste Exemplar lag auf dem Tisch unseres Führers in Berlin.

Die Presseverkündungen konnten nicht an ihn heran. Wo es zu scharf getrieben wurde, wehrte sich der Angegriffene. Strenge im Rahmen der Schweizer Gesetz.

Ein Kampf um das Parteiabzeichen

Mitte Mai kommt das erste Verbotsgesetz des Bundesrats, das sich gegen uns richtet. Uniformen werden verboten — Gustloff hatte sie von sich aus schon lange verboten. Armbinden ebenfalls. Und auffällige Parteiabzeichen. Was darunter zu verstehen war, blieb unklar. Wir wussten nicht, was tun. Aber Gustloff weiß es.

Er verbietet am 15. Mai das Tragen von Parteiabzeichen grundsätzlich.

„Es kommt ja nicht auf das Abzeichen an“, sagt er mir in Zürich und ist selbst schon auf dem Weg nach Bern, um dort die Abzeichen vorzulegen. Das Parteiabzeichen wurde nicht genehmigt, das Hoheitszeichen auch nicht. Gustloff aber hatte schon eine Verkleinerung dieses Abzeichens bei sich. Das wurde erlaubt.

Eine kleine Sache unter vielen.

Aber sie zeigt, wie Gustloff um uns sorgte. Im Kleinen wie im Großen.

Keine Minute gönnte sich der Kranke Ruhe.

Er sprach in Zürich, in Bern, in Basel, in Schaffhausen, opferte zwei Nächte für die Fahrt nach Lugano. Die Stimme drohte ihm zu versagen. Wir fürchteten um die Stimme. Aber sie hielt. Es fiel ihm schwer, zu sprechen, aber er mußte sprechen, er mußte für Hitler werben, er mußte seine Gemeinde führen. Da konnte ihn keine Krankheit halten. In der Woche

nachts Hermann Göring auf die Schultern hoben, arbeitete Gustloff.

Morgens um 3 Uhr war er aber wieder da, nahm die Spitze und führte uns in dem großen Hoerwurm der SA.

Wir standen, ein kleines Häufchen in weißen Hemden, unter den Hunderttausend, als der Führer sprach. Wir standen noch fünf Stunden, ehe wir marschieren durften.

Und dann ein Marsch... ganz Kürnbach jubelte Gustloff zu. Ich schritt an seiner Seite und schaute ihn an. Er lächelt mir zu.

Dann... ja, dann waren wir beim Führer. Da stand er, schaute zunächst etwas übertraf auf die Weißhemden, lächelte dann sein herrliches Lächeln uns zu, Gustloff zu. Er sah unsere Reiden, wir sahen ihn.

Es war ein Augenblick, den niemand vergessen wird.

Gustloff marschierte — Gustloff weinte. Tränen liefen ihm die Backen herunter. Aber er hielt durch, der Marsch ging wei-

fahren ist und Gustloff hat ihn nicht gesprochen. Ich schreibe darüber nach Davos.

Die Antwort liegt vor mir. Zwei Sätze:

„Ich konnte unmöglich G. Dr. Goebbels bei den seiner wartenden unendlichen neuen Eindrücken und vielen Arbeit zumuten (als Nationalsozialist, der nicht seine Person und kleinliche Ortsinteressen vordrängt), etwa die kleinen, die Schweiz angehenden Probleme zu hören.“

„G. Dr. Goebbels hätte mir sogar auf solch Unterfangen hin (nämlich ihm mit Anliegen der Landesgruppe Schweiz zu kommen) geantwortet, daß diese Sachen dem Außenpolitischen Amt zuführen usw.“

Ganz Gustloff. Er hatte zu kämpfen, zu sorgen, aber keine Klage kam über seine Lippen.

Wie waren wir doch alle klein gegen ihn!

Man konnte jeden Brief Gustloffs hier zitieren. Aus allen spricht der Geist eines besonderen Menschen. (Schluß folgt)



Zum Tode des Stellvertreters unseres Wilhelm Gustloff

Weinhold (M)

Der Tod des Davoser Ortsgruppenleiters der Auslandsorganisation der NSDAP, Franz Jansen, muß um so schmerzlicher empfunden werden, als er wenige Tage vor dem Prozess gegen den jüdischen Mörder Gustloffs eintrat. Gerade Jansen hätte ein Zeugnis für das gesetzestreue Verhalten Wilhelm Gustloffs in der Schweiz ablegen können. Noch vor zwei Wochen weilte Jansen in Chur, um in seiner Eigenschaft als Konsul durch seine Mitwirkung die Vertretung deutscher Interessen in dem Prozess zu sichern. Unser Bild zeigt den ermordeten Landesgruppenleiter Gustloff (links in Zivil); rechts neben ihm sieht man seinen treuen Mitkämpfer Jansen.

„Ueber Spanien verunglückt“

Rein, der französische Bomber abgeschossen
Paris, 9. Dezember.

Mittwoch früh verbreitete Havas — wie in einem Teil der Ausgabe des „SB“ schon berichtet wurde — eine etwas eigenartige Meldung über den Absturz eines französischen Flugzeuges bei Madrid. Nach nunmehr eingetroffenen ergänzenden Meldungen handelt es sich bei dem „verunglückten“ Flugzeug, das angeblich im Auftrag der französischen Botschaft in Madrid einen regelmäßigen Flugdienst zwischen der spanischen Hauptstadt und Toulouse verlor, um ein Bombenflugzeug desselben Typs, wie ihn die spanischen Volksewisten verwenden. Das Flugzeug wurde deshalb von einem nationalen Flieger für eine rote Flugmaschine gehalten und abgeschossen.

Der „Tour“ schreibt dazu u. a., dieser Vorfall rüde die erdrückende Verantwortung derjenigen Leute ins rechte Licht, die den Schmuggel von französischem Kriegsmaterial und französischen Flugzeugen nach Spanien geduldet hätten. Das Flugzeug der französischen Botschaft in Madrid sei ein Militärflugzeug gewesen, genau gesagt, ein Bomber, und zwar ein „Potez 54“, genau von dem gleichen Typ, wie das runde Dwend Bombenflugzeug, die heimlich an die spanischen Volksewisten verteilt worden seien. Die spanischen Nationalisten, die an Angriffen der „Potez 54“ gewohnt seien, machten bei jeder Gelegenheit Jagd auf diese Maschinen.

Das Blatt stellt weiter die Frage, warum der Luftfahrtminister, der doch auch Zivilflugzeuge zur Verfügung habe, ausgerechnet ein Bombenflugzeug nach Madrid fliegen lasse, das den Zielen an den Kampfhandlungen teilnehmenden Maschinen völlig gleiche. Hierin läge eine geradezu unwahrscheinliche Unklugheit, die bei den zahlreichen schon früher gemeldeten Fällen von Flugzeugenschmuggel nach dem roten Spanien gebieterisch die Frage nach der Verantwortlichkeit stelle.

Baldur von Schirach sprach zur Elternschaft

Reichssportführer von Tschammer und Osten ist jetzt auch Beauftragter des Reichsjugendführers für die Leibeserziehung der gesamten deutschen Jugend

Berlin, 9. Dezember. (SB-Funk.)

Am Mittwochabend sprach der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, über alle Sender zur deutschen Elternschaft. Am Schluß seiner Rede gab der Reichsjugendführer bekannt, daß er auf Grund des Befehles über die Hitlerjugend vom 1. Dezember 1936 mit Genehmigung des Führers und Reichsstattdirektors den Reichssportführer von Tschammer und Osten zu seinem Beauftragten für die Leibeserziehung der gesamten deutschen Jugend berufen habe.

War es bisher die Aufgabe des Reichsjugendführers, die Einheit der deutschen Jugend zu schaffen, so führte der Reichssportführer die Einigung im deutschen Sport durch. Bereits im August 1936 schloß der Reichsjugendführer mit dem Reichssportführer ein Abkommen, das die Voraussetzung für die gemeinsame Arbeit am Deutschen Jungvolk bildete. Durch die Beauftragung des Reichssportführers mit der Leibeserziehung der deutschen Jugend im Rahmen der Jugendführung des Deutschen Reiches wird die geeinte Kraft der geeinten Turn- und Sportbewegung zum Wohle der Jugend der ganzen Nation eingesetzt.

Der Dank an die Elternschaft

Baldur von Schirach brachte in seiner Ansprache an die Elternschaft eingangs zum Ausdruck, daß die Jugendbewegung Adolf Hitlers, die gewaltige weltanschauliche Erziehungsgemeinschaft der HJ, gemeinsam von Eltern und Jugend erbaut worden sei, und brachte dann der deutschen Elternschaft den Dank der Jugend dar, daß sie über alle Schwierigkeiten der Aufbauzeit hinweg die

ser Jugend die Treue gehalten habe. Er führte sodann aus:

„Das gewaltige Blutopfer, das die Hitlerjugend im Kampf um das Reich Adolf Hitlers mit 21 ihrer Kameraden schweigend auf dem Altar der deutschen Ehre dargebracht hat, ist ein Heiligtum der deutschen Nation. Immer sind es zwei Namen gewesen, die jeder von diesen feige ermordeten Jungen in seiner Sterbestunde auf zitternden Lippen hervorgestoßen hat, zwei Namen, die den Inhalt ihres ganzen jugendlichen Daseins, ihres Kampfes und Leben umschlossen: die Mutter und der Führer. Diese beiden, und Deutschen so heiligen Begriffe, waren die letzten Gedanken der Kameraden, die unter der Führung von Herbert Rortus in der unsterblichen Gefolgschaft der Hitlerjugend vereint sind.“

Die Einheit im großen Jugendbund

Dem Führer sind im Laufe der Jahre viele gewaltige Vertrauensfundgebungen durch das deutsche Volk bereitet worden. Mit die schönste aber ist, daß Arbeiterjugend und Schüler, Bauernmädler und Offizierskinder, daß sie alle kamen zu dem großen Jugendbund des Führers, um der Idee des Nationalsozialismus zu dienen und sie in einer Gemeinschaft zu gestalten, die keine Klassen kennt. Die Fähigkeiten stiegen in dieser Gemeinschaft auf, ob sie nun Söhne und Töchter wohlhabender oder arbeitsloser Volksgenossen waren; denn kein anderes Gesetz hat für die Führerauswahl der Hitlerjugend Gültigkeit als allein das der Leistung, des selbstlosen Einsatzes und des aufrechten Charakters.

Wer von frühester Jugend an in diesem Deutschland Adolf Hitlers seine Pflicht erfüllt, tüchtig, treu und tapfer ist, braucht um seine Zukunft keine Sorge zu haben. Die Hitlerjugend ist eine einzige große Familie, und es kann für den einen nicht so viel Unglück geben, daß nicht die Kraft der Millionen anderer Kameraden dieses Unglück überwinden könnte. Es ist nicht die Jugend der Bars und Tanzdielen, es sind nicht mehr die an den Straßenecken herumlungelnden, zigarettenrauchenden Nichtstuer, es ist nicht mehr die Jugend, die keine Ehrfurcht und Autorität kannte, der nichts mehr heilig war, nicht mehr die Jugend, die keinen anderen Gott kannte als sich selbst und ihren eigenen schrankenlosen Genuß.

Adolf Hitler, unser Ideal

Der Führer hat uns nicht nur ein neues Deutschland geschenkt, er hat uns auch in ihm ein neues Volk und eine neue Jugend beschert. Er ist das große Ideal, zu dem sich alle bekennen. Wenn die jüngere und ältere Generation einst haßerfüllt gegeneinanderstand, so sind sie heute durch den Dienst an dem gemeinsamen Werk durch Adolf Hitler miteinander verbunden. Eltern und Jugend folgen einem Führer, und so können wir sagen: Kein Volk hat mehr Veranlassung, dem Allmächtigen für seine grenzenlose Güte inbrünstiger zu danken, als unser deutsches Volk, keine Jugend ist glücklicher als die deutsche Jugend!

Das Gesetz, das die Reichsregierung am 1. Dezember 1936 beschlossen hat und das ein persönliches Werk des Führers ist, stellt nichts anderes dar als die vom Reich der vollzogene Bestätigung einer bereits vollzogenen Entwicklung. Der Führer und Reichskanzler hat durch dieses Gesetz der Jugend das höchste Vertrauen

erwiesen, das je das Oberhaupt eines Staates der jungen Generation seines Volkes entgegengebracht hat. Mir selbst ist durch die vom Führer und Reichsregierung erteilte Weisung und durch die Erhebung meiner Dienststelle zu einer obersten Reichsbehörde ein Auftrag erteilt worden, wie ihn gleich verpflichtend niemand vor mir erhalten hat.

Als Treuhänder der Elternschaft

Im Bewußtsein dieser Verantwortung und dieser Pflicht will ich mit meiner ganzen Kraft versuchen, das gewaltige Vertrauen zu rechtfertigen, das mein Führer in mich gesetzt hat. Ich habe mich immer, auch in der Vergangenheit, als Treuhänder der deutschen Elternschaft gefühlt, und so wird es immer sein. Die Sorgen der deutschen Eltern sind meine Sorgen, ihre Freude ist auch meine Freude.“

(Ueber die weiteren Ausführungen Baldur von Schirachs werden wir in der nächsten Ausgabe des „SB“ auf einer HJ-Seite eingehend berichten. Schriftleitung.)

Ein Führerappell für SA und HJ

gemeinsam in Verhörsgebäuden

Berlin, 9. Dezember.

Von Donnerstag bis Samstag werden sich die Obergruppenführer und Gruppenführer, sowie die Amtsleiter der Obersten SA-Führung in Verhörsgebäuden zusammensetzen, um kurz vor Jahreschluß einen Rückblick zu nehmen und die Marschroute für das kommende Kampfsjahr festzulegen. Diese SA-Führertagung erhält ihre Bedeutung durch die Tatsache, daß das gesamte Führerkorps der HJ, also die Obergebiets- und Gebietsführer, sowie die Amtsleiter der Reichsjugendführung, an der Spitze der Jugendführer des Deutschen Reichs, Baldur von Schirach, sich gemeinsam mit der SA zu einem Führerappell zusammensetzen. Referate von SA- und HJ-Führern vor dem Führerkorps dieser beiden großen Kampfsabteilungen der Bewegung, sowie darauffolgende Aussprachen werden die Linie der zukünftigen gemeinsamen Zusammenarbeit festlegen.

Ein Monat Versammlungsruhe

Vom 15. Dezember bis 15. Januar

Berlin, 9. Dezember

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichsleiter Dr. Goebbels, gibt bekannt: Mit Rücksicht auf die Weihnachtszeit ordne ich hiermit eine allgemeine Versammlungsruhe für die Zeit vom 15. Dezember bis 15. Januar 1937 an. Diese Ruhepause betrifft alle öffentlichen Versammlungen und Kundgebungen. Nicht eingeschlossen sind die Weihnachtsfeiern der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände sowie die Filmborführungen der Amtsleitung Film der Reichspropagandaleitung. Der Reichsminister der Justiz hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsminister der Finanzen eine Verordnung über Fremdwährungsverhalten erlassen.

Ein furchtbares Flugzeugunglück

Der Absturz bei Croydon in England / 17 Todesopfer

London, 9. Dezember.

In dem holländischen Verkehrsflugzeug, das am Mittwochvormittag in unmittelbarer Nähe des Londoner Flugplatzes Croydon abstürzte und völlig zertrümmert wurde, befanden sich, wie sich jetzt herausstellt, 19 Personen, darunter drei Mann Besatzung. Von den 19 Personen wurden 14 auf der Stelle getötet. Drei Schwerverletzte erlagen kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus ihren Verletzungen, so daß die Gesamtzahl der Toten 17 beträgt. Unter den beiden Überlebenden befindet sich die Stewardess, die wie durch ein Wunder nur mit leichten Verletzungen davonkam. Der andere Überlebende liegt schwer verletzt im Krankenhaus. Bei den ums Leben gekommenen Fluggästen handelt es sich um den deutschen Staatsangehörigen Schudach und Metzger, einen Holländer namens Douglas, eine Südafrikanerin Fräulein Lipsch und mehrere Schweden, Polen und Engländer.

Ueber den Hergang des Unglücks berichteten Augenzeugen folgendes: Das Flugzeug, eine Douglas-Maschine mit dem Kennzeichen D/C 2, hatte kurz nach 10.15 Uhr den Croydoner Flugplatz bei verhältnismäßig starkem Nebel verlassen. Dieser Nebel dürfte auch die eigentliche Ursache der Katastrophe gebildet haben. Das Flugzeug stürzte auf ein Haus, riß dabei das Dach eines zweiten Wohngebäudes fort und fiel auf ein drittes Haus. Ein ohrenbetäubendes Krachen begleitete den Absturz. Die drei Benzintanks des Flugzeuges explodierten, die Flammen entzündeten sofort die drei in Mitleidenschaft gezogenen Gebäude. Das Feuer entwickelte eine derartige Hitze, daß die Einwohner von Parken und die aus der ganzen Umgegend herbeigelaufenen Feuerwehrleute sich nur bis auf hundert Meter der Unfallstelle nähern konnten.

Später erfahrene wir noch: Unter den toten Fluggästen befindet sich auch der berühmte spanische Flugzeugkonstrukteur de la Cierba, der Erfinder des sogenannten „Windmühlen-Flugzeuges“. Auch der ehemalige schwedische Ministerpräsident, Admiral Lindman, ist unter den Toten.

Spanische Fronterlebnisse

Merkwürdigkeiten aus dem Kampf um Madrid

(Von unserem nach Spanien entsandten H.V. Sanderberichterhalter)

Madrid-Front, Anfang Dezember.

Der Regen peitscht an das Fenster unseres Wagens und ein kalter Wind jagt über die Gebirgszüge um Madrid, als wir in diesen Tagen wieder einmal zur Front führen. Es war ein ekelhaftes Wetter, und als wir vorne in Casa del Campo, dem Stadtwald von Madrid, herumkämpften im Schlamm, zwischen toten Menschen und Tieren, da tauchte plötzlich die Erinnerung auf an die Zeit vor mehr als zwanzig Jahren, da wir um die gleiche Jahreszeit in Nordfrankreich als Infanteristen auf der Lorettöhöhe in Stellung gingen. Da wir gerade in der Nähe einer Artilleriestellung lagen, machten wir den Artilleristen einen Besuch. Ein Hauptmann kommandierte gerade: „Erstes Geschütz — Feuer!“ Ziel der Beschießung war die Calle Zorrilla, eine Straße im Zentrum von Madrid. Wir sahen dem Hauptmann ins Gesicht. Kein Muskel bewegte sich, und doch hatte man das Gefühl, daß diesen Mann tief im Innersten etwas bewegte. Hart kam das Kommando von seinen Lippen: „Zweites Geschütz — Feuer!“ Später erfuhren wir, daß in der Straße von Madrid, die da beschossen werden mußte, das Haus des Hauptmanns steht. Seine Frau und seine Kinder waren beim Ausbruch der Kämpfe in Madrid, und nie hat er etwas von ihrem Schicksal gehört. Vielleicht hat er selbst sein eigenes Haus in Schutt geschossen, vielleicht selbst seine Familie getötet. Er tat seine Pflicht, und diese Pflicht ist manchmal fürchtbar im Bürgerkrieg.

Treuefahrt zu den Roten

Eine unserer letzten Frontfahrten hat einen tragischen Abschluß gefunden. Im Hotel in Villa waren seit Tagen neben uns einige Spanier eingezogen, und bis tief in die Nacht klapperte die Schreibmaschine. Es waren ein Verlagsdirektor aus Saragoza und zwei Verlegerhatter, die zwei Tage nach ihrem Eintreffen an einer Frontfahrt nach dem Casa del Campo teilnahmen. Diese erste Fahrt wurde den Spaniern gleich zum Verhängnis. In dem Stadtwald verlaufen die Stellungen der beiden Gegner sehr im Dickdick. Man muß außerordentlich gut aufpassen, will man nicht plötzlich vor den roten Linien stehen. Die Spanier, bei denen noch ein Journalist aus Uruguay im Wagen war, scheinen in dem Gewirr von Wegen ein falsche Straße eingeschlagen zu haben und fanden plötzlich vor den roten Milizen, die sie sofort festnahmen. Erst am nächsten Tage wurde das Fehlen der Spanier bemerkt, als auch schon der rote Sender Barcelona die Nachricht von der Gefangennahme verbreitete. Der Schritt der französischen Kollegen bei Frankreichs Außenminister führte schließlich zum Abtransport des

Südamerikaners an die Grenze; aber über das Schicksal der Spanier hat man leider nichts mehr gehört. Da sie nach der Meldung des roten Senders der roten Justiz übergeben wurden, kann man sich leicht vorstellen, welches Los sie getroffen hat.

Der Zufall wollte es, daß wenige Tage später an der gleichen Stelle ein Auto der Roten sich ebenfalls verfuhr und in den Stellungen der nationalen Truppen ankam. Das war eine schöne Ueberraschung für die beiden Milizsoldaten, die auf dem Trittbrett des Autos standen, in dem sich drei Mädchen befanden. Sie verlangten nach dem Wege nach Boadilla und bekamen zur Antwort: „Ihr seid gefangen!“ Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß die drei Mädchen, zwei Arbeiterinnen und eine Vorführdame aus Madrid, ihren Freunden einen Besuch in den Stellungen gemacht, sie mit Speisen versorgt hatten und wieder zur Stadt zurückfahren wollten. Unterwegs waren die beiden Milizsoldaten auf das Trittbrett gesprungen, um rascher zur Stadt zu kommen, und dabei hatte sie ihr Schicksal ereilt.

In Unterhosen über die Front

Zeit General Millan Astray in einer Rundfunkansprache an die verführten Volksgenossen jenseits der Front die Zusicherung gegeben hat, daß man nur die Führer und die des Nordes überführten Roten zur Rechenschaft ziehen wird, hat sich die Zahl der Ueberläufer wesentlich vermehrt. Sagen da nennlich an der Front bei Aranjuez Francos Soldaten plötzlich einen Mann in Unterhosen aus den Stellungen der Roten herüberlaufen, der mit einem weißen Taschentuch winkend zu erkennen gab, daß er keine feindlichen Absichten habe. Der Ueberläufer konnte schließlich auf Grund seiner Papiere den Nachweis erbringen, daß er nur gezwungenerweise an der Front der Roten gekämpft hat. Er ließ sich sofort in die Reihen von Francos Truppen einfügen.

Am Manzanares spielte sich kürzlich folgende viel belachte Vorgebeude ab: Bei den Roten kam einer auf die Idee, über den Manzanares zu schwimmen. Seine Kameraden wollten das absolut nicht glauben, und schließlich kam es zu einer Wette. In der Nacht wurde die Wette ausgetragen, und als der Schwimmer auf dem anderen Ufer angekommen war, winkte er seinen stannenden Genossen noch einmal zum Abschied zu und verschwand dann nach den Stellungen der nationalen Truppen. In Wirklichkeit handelte es sich um einen Mann, der zum Kampfe bei den Roten gezwungen worden war und die Wette seinen Kampanen vortäuschte, um so auf die Seite Francos zu kommen.

Mannheim
Wir wissen,
all zu Hause i
Stadt behaup
Bildpunkt des
auch nicht un
führung für se
etwas zudie
bestimmen
Wir haben
festgestellt, da
ordentlich viel
einmal das G
men. Wir wo
wie Mannhei
man ruhig ein
aber nur kein
in einer gan
Was wir mo
überzuführen,
übertrieben
sen, daß Man
ist und an Bei
in den Mauern
gilt, den Kauf
zu tragen, das
noch einiges
Es sind so
beobachten u
schriften aufm
man sich darü
das erfüllt w
jener Volksge
für seine Sta
gen, daß man
ten.
Wo bleibt S
Vor uns li
das ständig i
Aktionen der
das von den
In der Numm
11—14 ein A
dermaßen bog
„Die Pro
ein paar S
fahren woll
hätte in Z
anstellung
bestimmen,
richtigen K
rath mit J
Reich führe
Von Nach
nach Düsseldorf
allen angefüh
Verantwortung
vorgegeben w
natürlich we
lungen, die n
heim stattind
von unserer
folgenden Or
Freiburg i
Karlruhe, H
tern, Vahr, K
keine Spu
vertrieben
nicht ganz br
merkwürdige
statten, die
diese Verant
werden. So g
Delbesheim
was in Mann
Es gibt sich
deren Oblige
hen Mannbe
dabin zu let
Verbuna für
nen. Wir ho
dori veritete
sind wie Ra
Mehr Rich
Eine Zus
bereits ange
der Straßen
jane Wichterle
Straße an die
gibt. Es ist

Wir Mannheimer sind doch zu bescheiden

Man soll sein Licht nicht unter den Scheffel stellen / Einige nützliche Werbewinke für unsere Stadt

Wir wissen, daß der Lokalpatriotismus überall zu Hause ist und daß man überall von seiner Stadt behauptet, sie würde zu wenig in den Blickpunkt des Interesses gerückt. Es ist uns auch nicht unbekannt, daß man in der Begeisterung für seine eigene Stadt wohl manchmal etwas jenseits des Guten tut und zu große Lobeshymnen anstimmt.

Wir haben an dieser Stelle mehr als einmal festgestellt, daß für und in Mannheim außerordentlich viel geschehen ist. Dennoch wollen wir einmal das Gegenteil von Lobesgesängen anstimmen. Wir wollen feststellen, daß für eine Stadt wie Mannheim zu wenig getan wird und daß man ruhig etwas mehr tun könnte. Deshalb aber nun keine Aufregung, bitte. Das soll nur in einer ganz bestimmten Beziehung gelten. Was wir monieren wollen, ist nur darauf zurückzuführen, daß wir Mannheimer an einer übertriebenen Bescheidenheit leiden. Wir wissen, daß Mannheim eine gegenwartsnahe Stadt ist und an Betriebsamkeit fehlt es bestimmt nicht in den Mauern unserer Stadt. Aber, wenn es gilt, den Ruhm unserer Stadt nach auswärts zu tragen, dann könnte doch hier und dort wohl noch einiges geschehen.

Es sind so manche Dinge, die wir tagtäglich beobachten und auf die wir auch durch Zeitschriften aufmerksam gemacht werden. Obgleich man sich darüber klar sein muß, daß nicht alles das erfüllt werden kann, was sich dieser oder jener Volksgenosse im Interesse der Werbung für seine Stadt wünscht, so darf man doch sagen, daß manche Wünsche erfüllt werden könnten.

Wo bleibt Mannheim?

Vor uns liegt ein Heft „Reise und Verkehr“, das ständig in etwa 12 000 bis 14 000 D-Zug-Absritten der Deutschen Reichsbahn hängt und das von den Reisenden recht eifrig studiert wird. In der Nummer 22 befindet sich auf den Seiten 11-14 ein Artikel „Was ist los?“, der folgenden beginnt:

„Die Frage der Ueberschrift ist nicht mit ein paar Sätzen beantwortet. Wenn wir erfragen wollen, was in der zweiten Novemberhälfte in Deutschland los ist, was für Veranstaltungen wir da zu sehen und zu hören bekommen, so müssen wir schon einen ganz richtigen Rundgang antreten, der uns aber rasch mit Jehnmeilenstiefeln durch das ganze Reich führen soll. Beginnen wir im Westen.“

Von Aachen aus geht es über Köln, Bochum nach Düsseldorf und weiter nach Süden. Von allen angeführten Städten wird berichtet, welche Veranstaltungen in der zweiten Novemberhälfte vorgesehen waren. Der Mannheimer blättert natürlich weiter und sucht nach den Veranstaltungen, die man den Reisenden als in Mannheim stattfindend mitteilt. Erstaunt findet man von unserer Gegend die Veranstaltungen von folgenden Orten verzeichnet: Offenbach a. M., Freiburg i. Br., Baden-Baden, Wiesbaden, Karlsruhe, Heidelberg, Weidenheim, Kaiserslautern, Koblenz, Bonn. Von Mannheim ist keine Spur zu entdecken, obwohl das Konzertleben in der zweiten Novemberhälfte nicht ganz ohne und auch sonst manche bemerkenswerte Veranstaltungen in Mannheim stattfanden, die es zweifellos verdient hätten, in diese Veranstaltungsübersicht aufgenommen zu werden. So gut man den Kaschirmenmarkt von Weidenheim nennt, kann man sicherlich nennen, was in Mannheim los ist!

Es gibt sicherlich eine Stelle in Mannheim, zu deren Obliegenheiten es gehört, die bedeutendsten Mannheimer Veranstaltungen rechtzeitig dahin zu leiten, wo sie entsprechend zu einer Werbung für Mannheim verwertet werden können. Wir hoffen recht bald Mannheim überall dort vertreten zu wissen, wo dies für eine Großstadt wie Mannheim unbedingt erforderlich ist. Mehr Licht!

Eine Zuschrift besagt: „Ganz kurz wurde es bereits angedeutet, daß in der Kunststraße, an der Straßenkreuzung N 2 N3-O 2/03 eine vierfache Lichterkette aufgehängt worden ist, die der Straße an dieser Stelle ein besonderes Gepräge gibt. Es ist eine altbekannte Lastkette, „Licht

locke Leute“, und so kann man es verstehen, wenn Geschäftsleute aus eigener Initiative jetzt an einer Stelle in diesen Weihnachtswochen etwas Besonderes geschaffen haben, was leider allgemein für Mannheim verfallen blieb. Mit Genauigkeit darf man feststellen, daß noch mehr Geschäftsleute in den letzten Tagen ihre Werbung durch Licht verstärkt haben und entsprechende Lichterreihen über ihren Schaufenstern oder sonstwo an den Läden anbrachten. Verschiedentlich erfolgte auch die Ausschmückung mit Tannenzweigen, so daß stellenweise das erreicht wurde, was man in unserer Nachbarstadt Ludwigshafen so ausgeprägt vorfindet.

Wir müssen den Ludwigshafenern tatsächlich ein Kompliment machen, denn sie haben es verstanden, durch Lichterketten und hell leuchtende Weihnachtssterne den Hauptverkehrsstrahlen ihrer Stadt eine besondere Anziehungskraft zu schaffen. Die aus dem Hinterland kommenden Volksgenossen werden durch diese Aufmachung und diese Fülle von Licht zum Kauf angeregt. Für dieses Jahr ist es ja zu spät in dieser Hinsicht in Mannheim noch etwas zu unternehmen und eine Angleichung mit unserer Nachbarstadt zu erreichen. Aber wie wäre es, wenn rechtzeitig Vorbereitungen getroffen werden, damit Mannheim im nächsten Jahre zur Weihnachtszeit im Gegenfug zu unserer Nachbarstadt nicht wieder im Dunkeln liegt.“

Die Behauptung des Schreibers, daß Mann-

heim im Dunkeln liegt, dürfte wohl übertrieben sein, aber immerhin wäre seine Anregung der Überlegung wert.

Wohin steuert der Fremde?

Und noch etwas anderes, was von übergroßer Bescheidenheit zeugt, wird moniert. Es wird behauptet, daß der Fremde, der über die Autobahn nach Mannheim kommt und den Friedrichsplatz umrundet, zunächst wirklich nicht weiß, wohin er zu steuern hat, um das neue und moderne, das gegenwartsnahe Mannheim kennenzulernen. Denn die Verzäunung dieser fortgeschritten Reichsautobahn führt ja keineswegs in die Stadtmittelpunkte.

Kun ist ja schließlich anzunehmen, daß der stadtfremde Autofahrer noch einigen Irrfahrten durch die Quadrate merken wird, wo in Mannheim das Leben pulst und daß er sich dann doch in Richtung Planken oder Breite Straße orientieren wird.

Aber der erste Eindruck von Mannheim, der bekanntlich am längsten haften bleibt, ist dann doch nicht derjenige einer Stadt mit rege pulsierendem Leben. — Hier ist schon mit einem kleinen Schild Abhilfe geschaffen, das an der Stelle aufzustellen ist, wo heute nur ein Richtungsschild steht, das für den Autofahrer wirklich nicht von so großer Bedeutung ist.



Wie Mannheimer Schüler ihre Heimatstadt sehen! Blick vom Jungbusch zum Neckar — Von einem Schüler der Lessingschule (Deufel, Ulla) in Linoleumschnitt ausgeführt

Zehn Jahre Handelskammergebäude

Die interessante Geschichte des Hauses in L 1, 2

Am 17. Dezember sind es zehn Jahre, seitdem die Mannheimer Handelskammer ihr Haus in L 1, 2 bezogen hat.

Bis zum Jahre 1846 wurden die Geschäfte der Kammer jeweils in den Wohnungen der zeitweiligen Präsidenten erledigt. Vom Jahre 1846 bis 1852 befanden sich die Geschäftsräume im Hause Qu 2, 1; von 1852 bis 1864 im Hinterhaus des Lanerschen Anwesens in M 5, 3; von 1864-1880 zunächst im Hause N 2, 3 und später in N 2, 4; von 1880-1894 im Harmoniegebäude; vom 30. Mai 1894 ab im Hause D 3, 4. Im Jahre 1903 erwarb die Handelskammer das Grundstück B 1, 7b, auf dem sie einen Neubau erstellen ließ, der im Jahre 1904 bezogen werden konnte. Die hier zur Verfügung stehenden Räume erwiesen sich aber schon bald als unzu-

länglich. So tauchte bereits in den Jahren 1913/14 der Plan auf, ein größeres Verwaltungsgebäude in der Augusta-Anlage zu errichten, doch verhinderte der Weltkrieg seine Ausführung. Am 15. März 1926 wurde dann von der ehemaligen Rheinischen Kreditbank das Haus L 1, 2 erworben und entsprechend umgebaut.

Das Gebäude war in den Jahren 1896/97 von der Oberheinschen Bank errichtet worden. Vorher hand hier ein altes Bauwerk, in welchem zuerst die Köhlerische Bank ihre Büroräumlichkeiten hatte. Dieses Bauwerk besaß nicht nur eine interessante Geschichte, sondern es verfügte auch über einen wertvollen Saal, ein künstlerisches Meisod, das allein von dem alten Bau erhalten blieb, da es dem Neubau kunstgerecht

eingefügt wurde. Dieser Saal, der schönste Saal im Kolofotell in einem hiesigen Privathaus, ist ein wertvolles Vermächtnis aus der kurzfristlichen Zeit, das auch weiterhin treue Pflege finden wird.

Das Haus wurde von einem Bürgerlichen, einem hohen kurpfälzischen Gerichtsbeamten, erbaut, der bald geachtet wurde und dann seinem Namen Joh. Kob. Becker die Adelsbezeichnung „von Löwenthal“ hinzufügte. Es war das erste Haus, das an dieser Stelle errichtet wurde, nachdem die zerstörte „Friedrichsburg“ nicht mehr aufgebaut wurde. Durch Verbeirung ging das Haus dann zunächst an den General von Perlichingen, später an den Stallmeister Frhr. Janaz von Oberndorff über, der zehn Jahre hier wohnte und während welcher Zeit der Festsaal wohl ausgestattet worden sein dürfte. Seine Ausschmückung fällt in die Hochblüte des Mannheimer Kolofs. Als besonderes Schmuckstück gilt die Decke; die Wände tragen Holzvertelung mit vergoldetem Schnitzwerk und eingelassenen Spiegeln.

Im Jahre 1788 erwarb Saint-Martin das Haus für 24 000 Gulden. Ein mittellosem Südschweizer, richtete er hier die kurpfälzische Lotterie ein nach Art des italienischen Loto, wurde deren Direktor, des berühmten Bildhauers Verschaffel Schwiegersohn, geachtet und zum Reichsgrafen ernannt. Nach seinem Tode ging das Haus, in welchem er die ausgedehnten Lotteriegeschäfte betrieb, an seine Tochter über, die den Offizier Frhr. Nikolaus Kasimir von Herding heiratete. Das Haus blieb bis zum Jahre 1872 im Besitz dieser Familie, zu welcher Zeit es der Heideberger Bankier Wilh. Köster für 100 000 Gulden erwarb und 1883 seine Bank hierher verlegte. Nachherin im Besitz wurde die Oberheinsche Bank, die, wie eingang schon erwähnt, in den Jahren 1896/97 den Neubau erstellen ließ. Der letzte Besitzer war die Rheinische Kreditbank, von der es an die Handelskammer überging und der es nun auf absehbare Zeit für ihre Verwaltungszwecke dienen wird. M.

Wohnungsbau in Mannheim

Der Neinzugang an Wohnungen betrug im Monat November 1936 120 (Zugang durch Neubau 115, durch Umbau 10, Abgang durch Umbau und Abbruch 5). Von den neu geschaffenen Wohnungen sind 108 Wohnungen mit 1 bis 3 Zimmer, 15 Wohnungen mit 4 bis 6 Zimmer und 2 Wohnungen mit 7 bzw. mehr Zimmer. Es wurden 59 neue Wohngebäude von privaten Bauherren, 2 von einer Gemeinnützigen Bauvereinigung erstellt, darunter sind 60 Kleinhäuser mit 1 bis 2 Vollgeschossen und höchstens 4 Wohnungen. Für 27 Neubauten, die zusammen 54 Wohnungen erachen, wurde eine Baufostenabhilfe bewilligt. 6 durch Umbau entstandene Wohnungen wurden mit Reichszuschuß erstellt.

Beleuchtung parkender Fahrzeuge

Vom Polizeipräsidentium wird uns geschrieben: Zeit einigen Jahren ist es gestattet, Fahrzeuge bei Dunkelheit auch ohne eigene Beleuchtung auf den Straßen aufzustellen, wenn das Fahrzeug durch andere Lichtquellen (Straßenlaternen) ausreichend beleuchtet ist. Die Kraftfahrzeugbesitzer machen aus Gründen der Sparlichkeit von dieser sog. „Laternen-Garage“ gerne Gebrauch. Hiergegen ist nichts einzuwenden, wenn der Straßenverkehr nicht behindert wird und das Fahrzeug so „in das richtige Licht“ gestellt wird, daß es keine Gefahr für andere Verkehrsteilnehmer bildet. Ausreichend beleuchtet im Sinne der gesetzlichen Vorschriften ist ein Fahrzeug nur dann, wenn es in der Nachtrichtung rechts dicht am Gehweg vor einer hellen Lichtquelle aufgestellt ist. Die Rückseite des parkenden Fahrzeuges muß so hell beleuchtet sein, daß es schon von größerer Entfernung von anderen Verkehrsteilnehmern erkannt werden kann. Selbstverständlich muß der Fahrzeugführer sich vergewissern, daß die von ihm als „Laternen-Garage“ ausgewählte Stelle auch wirklich dauernd beleuchtet bleibt.

Diese Regeln müssen besonders in den weniger beleuchteten Straßen, in denen nur einzelne Fahrzeuge halten, beachtet werden, da sonst die „Laternen-Garage“, sei es infolge einer Beschädigung des eigenen Fahrzeuges oder eines Straßentellers, mehr kosten kann als die Unterbringung in einer richtigen Garage.

Steuerfaktien und Steuerabzug vom Arbeitslohn. Auf die im Anzeigenteil d. B. erscheinende Bekanntmachung des Herrn Oberbürgermeisters bezüglich der Steuerfaktien 1937 und dem Steuerabzug vom Arbeitslohn wird an dieser Stelle ganz besonders hingewiesen.

Weihnachtsfreude für „ihn“

... Erfüllung „seiner“ kleinen geheimen Wünsche wird Ihnen so leicht gemacht durch unsere reiche Auswahl schöner, geschmackvoller Herren-Artikel! — Sie treffen bestimmt das Richtige ...

Durch Gaben von MEY & EDLICH

P 6, 21



Was ist los?

Donnerstag, 10. Dezember

Nationaltheater: „Spoken in Gottes Hand“, Lustspiel von Oscar Reizen...

Ständige Darbietungen

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Städt. Volkstheater: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet...

Deutsche Weihnacht für alle

Sammlung von Liebesgaben- und Weihnachtspaketen vom 9. bis 16. Dezember 1936

Um auch dem letzten Volksgenossen ein Weihnachtsfest zu ermöglichen, ergeht wiederum der Ruf an die Hilfs- und Opferbereitschaft unserer Volksgenossen...

Nicht nur daher alle liebevoll aufgemachte Weihnachtspaketen und versehen sie mit nützlichen Dingen für unsere hilfsbedürftigen Volksgenossen!

Kleidungs- und Wäschestücke wie auch nutzbringende Gebrauchsgegenstände in Verbindung mit Äpfeln, Nüssen und Gebäck sind willkommenes Geschenkartikel für diese Gelegenheit.

Die NSD-Walter und -Walterinnen werden hierwegen in der Zeit vom 9. bis 16. Dezember dieses Jahres überall vorkommen, damit noch genügend Zeit besteht, alle Geschenkpakete noch vor Weihnachten rechtzeitig an die richtige Adresse zu bringen.

Eine immer stärker werdende Vertiefung unserer Volksgemeinschaftsidee wird auch hier unser Lohn sein.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Funkstellenleiter und Betriebsfunkwart

Am Donnerstag, 10. 12. 20 Uhr, Schulung in der Rheinischen Turnhalle, Zimmer 3.

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

„Kampf der Gefahr“, Rosenberghof, sind eingeladen und zum Abholen bereit.

Das Material für den Monat Dezember muß bis zum 14. 12. bei der Kreisleitung, Zimmer 2, abgeholt sein.

Politische Leiter

Walldorf. Große öffentliche Kundgebung am Donnerstag, 10. 12., 20.15 Uhr, im Saale des Restaurants „Zum Rheinpark“.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Gauinspektur Pp. Holzhammer. Thema: „Weißweihnacht“.

Walldorf. Große öffentliche Kundgebung am Donnerstag, 10. 12., 20.15 Uhr, im Saale des Restaurants „Zum Rheinpark“.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Walldorf. Große öffentliche Kundgebung am Donnerstag, 10. 12., 20.15 Uhr, im Saale des Restaurants „Zum Rheinpark“.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Reckardt-CK. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der „Flora“, Korymbstraße 17.

Advertisement for 'Heimweh?' featuring a cartoon character and text about wine and social events.

Der Spion

Erzählung von Heinz Gröthe

Wenn man vom Bahnhof her durch die Hauptstraße der kleinen Stadt geht, dann wird man gegenüber dem Park das Haus des Rentiers Reumeier finden. Es ist ein schönes Haus mit einem Giebelbaldach. Alte schmiedeeiserne Verzierungen deuten auf vergangene Pracht, auf die Hochzeiten des Lebens. Ja, und in den vielen Ruhestunden, die der alte Reumeier, der Senior, an seinem Lebensabend hat, da weiß er manches über die Vergangenheit zu berichten. Aber darum geht es dieses Mal nicht. Reumeier hat einen Entschlohn, der in wenigen Wochen seine abschließende Schulprüfung ablegen soll, um anschließend an einer Universität im deutschen Osten zu studieren. So wollte es sein Sohn, der eine ansehnliche Anwaltspraxis in der Stadt führt. Dem Alten war es gleich, was der Entschlohn für einen Beruf ergreifen würde. Die Hauptfrage war, daß er „seinen Mann“ fände. Ja, das Leben muß man anhaben und sich hindurchhauen, bis man ans Ziel kommt und dann steht schon wieder ein neues, entsetzlicheres vor einem und so strebt man immer weiter. Nun hatte, wie schon angedeutet, der Senior Reumeier viele Ruhestunden. Und die verbrachte er am Fenster seines Zimmers, eine Weise schmerzhaft, die Hauptstraße und den gegenüberliegenden Park beobachtend und beobachtet. Da kannte er die jungen Frauen mit den Kinderwagen, da wußte er um die kleinen Wesen, sah sie beim Spiel in der Sandkiste. Er wußte um ihr Wachstum und Weiblichkeit und so manches Kind wurde vor seinen Augen groß. Hier und da unterhielt er sich mit den Menschen und so war sein Leben mit den Schicksalen anderer angefüllt. Gegen den Abend sah er hinter verschlossenem Fenster. Und wenn er unbeobachtet sein wollte, ließ er auch die Vorhänge am Fenster geschlossen und schaute durch den Spiegel, den man außen angebracht hatte vor langen Jahren und

der schon vielen Generationen wohl gedient haben mag als „Spion“. In der letzten Zeit hatte Reumeier ein Augenmerk auf die abendlichen Spaziergänge seines Entschlohn. Abends sah der Alte am Fenster, schaute auf den „Spion“ und suchte den Jüngeren, denn er glaubte, ihn in den vergangenen Wochen des öfteren mit einem Mädchen spazieren gehen zu sehen und wollte sich in der Tat von diesem, wie er sagte, respektlosen Treiben, überzeugen, um dem Entschlohn die guten Sitten beizubringen, noch dazu vor dem in Kürze zu bewältigenden Abschlußexamen auf der Schule. Der Großvater war sonst ein ganz vernünftiger und einsichtiger Mensch. Aber die „weiblichen Interessen“ seines Entschlohn hörten ihn, da er glaubte, eine Ablenkung von der wichtigeren Arbeitserfüllung und Vorbereitung zum Examen zu erblicken. Der Senior sah wohl alle möglichen Schamzügerien in seinem „Spion“, nur der Entschlohn erschien nicht in seinem Blickfeld. Das war im ganzen erschwerend und bedeutete, daß er sicher heimlichsteilen hätte, die forsam zu verbergen waren. Der Alte witterte einen Standal und sprach eines Tages mit seinem Sohn über den „Fall“. Der Vater, der um alles in der Welt einen Standal oder eine Rennung seines Namens in der Öffentlichkeit mit derartigen Zusammenhängen hätte, ließ sich seinen Sohn kommen und sprach ihm tüchtig ins Gewissen. Der Sohn bestritt heftig, irgendwelche Nachlässigkeiten oder Verhüllungen begangen zu haben und erklärte seine längeren Spaziergänge stets mit dem Wunsche nach Ruhe, wenn er seine Einpaulereien für die Prüfung erledigt hätte. Im übrigen brauche sich der Vater keine Sorge um sein Verhalten zu machen. Der Großvater sah ja am „Spion“ und kontrolliere seinen Lebensgang. Der Vater gab sich zufrieden. Der Großvater drammte und wollte nicht glauben, was der Entschlohn zur Rechtfertigung angeführt. Sein Auge, oder sein „Spion“ betrüge ihn nicht! Der Entschlohn bestand vor einem gestrengen Lehrerkollegium, wie seine Kameraden, mit Erfolg seine Prüfung und hatte nunmehr die so-

genannte „Freiheit“ und das „Leben“ vor sich. Viel beginnen konnte er im Augenblick damit nicht, denn noch war in ihm die Freude über die bestandene Prüfung und dann war ja die Hoffnung auf einen frohen Abschlusshabend im Kreise der Kameraden, wo man nun endgültig die Schule auf den Scheiterhaufen legen würde. Inzwischen, auch nach anderer Seite, die dem Herzen näher war, mußte man von dem frohen Ereignis Kunde tun. Und freilich hatte der Großvater mit einem dreimal verfluchten „Spion“ richtig geschaut, jedoch was schabete es, wenn man es bestritt, solange man der Schule nicht entwichen war! Also ging der Junge hin zu dem Mädchen. Und beide freuten sich über das Ergebnis des Tages. Sie wandelten gemeinsam — Arm in Arm durch den Park und waren glücklich, wie zwei junge Menschen nur glücklich sein können, wenn sie sich lieb haben. Die sprachen nicht von der Zukunft. Sie würde traurig machen, denn dann hieß es sich zu trennen. Neue Pflichten würden erwachsen... so aber war man glücklich und von ganzem Herzen froh und es kam, daß man am Ausgang des Parks gegenüber dem Reumeierschen Hause stand und sich wohl umsah und lachte. Freilich im Augenblick fuhr man erschrocken auseinander und gedachte des Großvaters mißamt seinem „Spion“... Der Alte hatte, wie es seine Art war, alles mit beobachtet. Der Ruf indessen, hatte ihn sprachlos gemacht und zum ersten Male in seinem Leben ging er vom Fenster fort, machte sich im Hause zu ungewohnter Stunde zu schaffen und wollte das Frohsinn des Jüngeren nicht hören... vielleicht in Erinnerung an die eigene Jugend, vielleicht in der weisen Erkenntnis des Alters, daß Jugend doch eigene Wege sucht und Widerspruch zwecklos ist, wo neue und selbständige Erfahrungen einsehen und das Leben entscheidend zu formen und zu beeindrucken beginnen. Der „Spion“ hielt weiterhin seinen Platz inne, der Großvater räumte in der Zwischenzeit seinen täglichen Platz zum nicht geringen Erstaunen der Familie. Nur der Entschlohn, die so-

als er von der Veränderung im Dasein des Großvaters erfuhr, der den Grund zu seinem Entschlohn nicht kannte. Dieser noch standen der Junge und das Mädchen gemeinsam dem „Spion“ gegenüber — freilich nunmehr ohne Furcht, aber in stillem Dank derjenigen, die eine kleinere Spanne des Glücklichen ohne fremde Neugier finden dürfen.

Romantische Versuche

Als man vor zwölf Jahren die ersten Gemälde und Skulpturen des 1900 in Schleswig geborenen Ar. U. Gotsch in Ausstellungen sah, schien die weitere Entwicklung dieses Malers, der von München kommend zum Expressionismus strebte, recht ungewiß. Daß eine Entwicklung stattfinden würde, war damals schon kaum zweifelhaft, denn die Begabung überstieg bei weitem das Mittelmaß und die Auffassung der Kunst entbehrte nicht des nötigen Ernstes. Zur Zeit steht man neue Bilder dieses Malers, der sich nach Arrivarten durch Amerika, Italien und Frankreich sein Leben an der schleswigschen Küste angeschlossen hat, in einer Berliner Galerie und stellt allenthalben fest, daß dem Maler der Weg in die Romantik über eine Reihe größerer und kleinerer Gemälde gangbar geworden ist. Der Umweg des sogenannten magischen Naturalismus liegt hinter ihm; Gotsch macht jetzt die innen vorstellte, romantisch gestaltete Welt. Als besten Ausdruck dieser Haltung gegenüber Welt und Wirklichkeit wäre das Bildnis Altes Vahne zu nennen, eine Psychoanalyse reiner Einbildung und echter Romantik. Aber auch die Landschaften, die großen Gestaltungen von Meer und Wald, sind Beispiele romantischer Art, in ihnen drückt sich weniger das allgemeine Sichtbare als das persönliche Erlebte und ewig Bedeutende aus. Die Formen und Farben Gotschs sind nordischer Natur, und wenn er auf diesem Wege fortfährt, wird ihm wohl für die neue deutsche Malerei mancher wichtiger Beitrag glücken.

„Sehen Sie Ihre Mütze anständig auf!“

Aus dem Rekrutenleben geplaudert / Zum ersten Male im Stahlhelm

Ein Mitarbeiter unserer Zeitung, der seiner Dienstpflicht in der schönen Stadt Wlm genügt...

An einem grau-bleichen Abend war es, da waren wir in der alten Münsterstadt angekommen...

Dann zogen wir zu dreien — unsere Koffer waren zuvor auf einen Lastwagen verladen worden...

Da fing ganz vorne einer an, ein paar weitere fangen, erst leise, mit. Und dann sangen alle, die ganze, dreigliedrige Kette...

Vorn stand mit hellem Fensterleuchten die Kaserne. Da stand der Posten unter Gewehr...

Aber — waren wir nicht daran, etwas Neues zu gewinnen?

Es gingen starke Schritte durch das Haus. Männer mit schweren Helmen auf dem Kopf...

„Heschn glöbn?“ machte der Vortrager, wie gerade so eine kriegerische Gestalt durch den langen Gang schritt...

Dann wurden wir den Batterien zugeteilt.

Und so begann für uns ein neues Leben, ein männliches Leben, ein Leben der Stärke, der Härte, der Unbequemlichkeit.



Nach dem Dienst

Foto: Dr. Weller-Bavaria

gewischt! — „Antreten!“ Im Huh! die Treppen hinunter — gleich vier Stufen auf einmal...

Das ist die Musik unserer Tage, eine Komposition, eigens für Rekruten verfaßt.

Was weich war, wird hart. Was schwach war, wird stark. Was bürgerlich war, wird soldatisch.

Gestern hatten wir zum ersten Male den Stahlhelm auf. Und die Gesichter waren auf einmal irgendwie anders geworden...

Wir haben uns gewandelt! Ein langes stählernes Band, zogen wir, die ganze Abteilung, wohl ein halbes Tausend Mann stark, zur Stadt hinab...

Dann hoben wir die Säbvirhand: Wir schwören... Adolf Hitler... Leben einsegnen...

Und vor der Front flatterten die Standarten.

Kanonier Behr.

Vom Planetarium. Am Donnerstag, den 10. Dezember, spricht Prof. Dr. Reinhard Reche von der Universität Heidelberg über Fotografie mit ultraroten Strahlen...

SB-Märchenspiele entzücken

Liebe Ursula, es ist sehr schade, daß Du Dein Versprechen nicht gehalten hast...

Denke Dir nur, man spielte das entzückende Stück von Peterchens Weihnachtstraum!

Wenn die Märchenbühne wieder spielt, darf ich wieder hingehen und ich glaube, wir gehen dann zusammen.

Es grüßte Dich mit Heil Hitler! Deine Inge.

Feierabendveranstaltung im Planetarium

Die 2. Feierabendveranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Konzertwinter 1936/37 war in ihrem ersten Teil eigentlich ein reicher Hausmusikabend.

Drei Violinen von Ernst Duis, von Amand Polien mit klangvoller Stimme gefungen und auf der Gitarre begleitet, leiteten den Abend ein.

Nach dem Vorfilm „F 1 wird Wirklichkeit“, der treffliche Bilder von unseren, den Posten in Südamerika verlebenden Transoceanflugzeugen zeigte, lief der prächtige Ganghoferfilm „Schloß Hubertus“...

Rundfunkbastei in der Volkshochschule

Der Arbeitskreis Rundfunkbastei in der Volkshochschule nimmt kommenden Donnerstag, 10. Dezember, 20.15 Uhr, im Funkraum, L. 4.15, die praktische Arbeit auf.

Todesanzeige Mein herzenguter Mann, unser treusorgender Vater und Großvater, Bruder, Onkel, Schwager, Schwiegersohn, Herr Konrad Senz

Staff besonderer Anzeige Am 8. Dezember 1936 ist unsere liebe Nichte und Kusine, Fräulein Änny Biffar

Todesanzeige Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe, treubesorgte Gattin, unsere gute Schwester und Schwiegertochter, Frau Elise Ueberrhein

Trauerkarten Trauerbriefe Hakenkreuzbanner-Druckerei

Ein Tip für Weihnachten Teppiche praiswert und gut in großer Auswahl Hermann Regelln 07, 25 Möbelhaus Gropp Mannheim T 4a, 9 LEDER-Einzelsohlen Spangen und im Groupon preiswert. G. Pister, Mittelstr. 51. Einheitsmietverträge im Hakenkreuzbanner R 3, 14-15, oder durch unsere Träger

Mannheim Letzte b (Eigene Drab Gabler * Heide Geburstage und Vorsign verbandes, N außerordentlich schenke aus de über hinaus lanten besan der Vorsign den Fremde Stunden im verweille. Jöberlein * Karlsru den 11. Dezem Kulturgemeind ort Karlsruhe, tracht“, in dem Glaube an D mir die Händ Rufftuges de die Berankfals hält der Führe Oberführer D Gauleiter * Lehr, 9. lang der Arch badischen DJ Großhändlerge Ansprache des wochmarpen ei der Gebietsfll terie dabei die SD mit ihrer rung übernom von Partei an saden, verfolg den Sie, so h Führern, un opferwilligen muß, dann er Sinne im Leb Töblich * Donaue nerbig war R uöpple in gestürzt und h er, ohne das haben, gestorbe DUF-C * S Lu ch wurde von der beitsfront des Neudadi ausen 11. Dezember die weitung des la freisobmänner molter und di des Ganes A „Schiff“. Im samentkunft h Arbeit, Pa. D * Bad Dü holzhauerglück beim, die dre Ausnahmen, w einmal vorkom war 32 Meter Inhalt. Zufat was einem Ge spricht. Großer S * Rehtir Gemeinde B o lannien „Grün Schafhalter An in lester Nacht Die ersten R auf die Bergu herbeigehten von dem Gebä allem sind bei worden. Der bis 20.000 R 15.000 RM. Ein „ Einem Wiesba d immer Wiesb Sigung gegen dann wegen den Angeklagt 17 Vorkrafen haus und flint nate der Unter rednet. Ter Angeklat tet über mit bidat auf. U sch Geschäfts „O. John Tu beden“. Den A lauft haben. T geh er. Auch f Bezahlung ich einen kleinen E Gledmiedes“, dafet Waß rliche Reflame famen 25 Häl delten Betrag 100 Reichsmar ratübermitteri

Wannheim

Letzte badische Meldungen

(Eigene Drahtberichte des „Patentkruzbanner“)

Gabler feierte 60. Geburtstag

Heidelberg, 9. Dez. Zum heutigen Geburtstag des bekannten Hotelbesizers und Vorstehenden des Landesfremdenverkehrsverbandes, Fritz Gabler (Heidelberg) sind außerordentlich zahlreiche Glückwünsche und Geschenke aus dem ganzen Reich und weit darüber hinaus eingetroffen.

Zöberlein bei der Karlruhe SS

Karlruhe, 9. Dezember. Am Freitag, den 11. Dezember, 20 Uhr, veranstaltete die NS-Kulturgemeinde zusammen mit der SS, Standort Karlruhe, einen Dichterabend in der „Eintracht“, in dem Hans Zöberlein aus Der Glauke an Deutschland, Kamerad, reich mit die Hände lesen wird.

Gaulleiter Wagner an das Führerkorps

Lahr, 9. Dezember. Höhepunkt und Abschluss der Arbeitswoche des Führerkorps der badischen NS bildete am Dienstagabend eine Großkundgebung in der Stadthalle, mit einer Ansprache des Gebietsführers und am Mittwochmorgen ein Appell vor dem Gaulleiter in der Gebietsführerschule.

Töblicher Sturz von der Treppe

Donauerschingen, 9. Dez. Am Donnerstag war der Schreinermeister Philipp Ruppel in Blumberg eine Treppe heruntergestürzt und hatte sich schwer verletzt.

DAF-Gautagung in Schluchsee

Schluchsee, 9. Dez. Für eine Gautagung wurde von der Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront des Gau Baden das Kreisgebiet Neudorf ausgerufen.

Drei Riesen stürzten

Bad Dürkheim, 9. Dez. Ein seltenes Holzbaugerät hatten Holzfäller aus Bad Dürkheim, die drei riesige Lannen umlegten, in Krummungen, wie sie höchstens alle hundert Jahre einmal vorkommen.

Großer Schaden durch Scheunenbrand

Rehlfisch, 9. Dez. Auf dem von der Gemeinde Boll dreihalf Meter entfernten Gelände „Grünleiserhof“, der dem Bauern und Schafhalter Anton Reichmann gehört, brach in letzter Nacht ein großer Scheunenbrand aus.

Ein buntes Winterbild vom Bodensee

Sirenen heulten in der Bodensee-Stadt / Brückner rechnete mit den „Devilenschleibern“ ab

(Eigener Bericht des „Patentkruzbanner“)

Konstanz, 9. Dez. Nun ist am Bodensee und im Hegau der Winter eingezogen. Erst hat er gar nicht ernst gemacht, so im Vorbelag haben sich einige Flöden lösen lassen.

Eine wunderliche Geschäftigkeit hatte in den letzten Novembertagen in den Städten und Dörfern am See eingeleitet. Mit dem Kauf von schwarzem Papier hat es angefangen und plötzlich ist es ernst geworden.

Zu einem besonderen Ereignis gestaltete sich die Rundgebung mit Va. Brückner in Konstanz, der im vollbesetzten Konzilsgebäude mit einer herzerfröhlichen Deutlichkeit zu den Konstanzern sprach.

In den letzten Novembertagen ist das neue

Bodensee-Schiff „Karlruhe“ zu Wasser gelassen worden. Mit einer kleinen Feier, zu der die gesamte Belegschaft geladen war, ist das freudige Ereignis begangen worden.

Leider haben wir auch zwei Todesfälle zu beklagen, die beachtliche Lücken in unsere Reihen gerissen haben. Am 1. Dezember verunglückte auf einer Dienstreise auf der Straße zwischen Martelfingen und Allensbach der Sturmführer des Motorsturmes I/M 156, Va. Heinrich Mahlbacher aus Allensbach tödlich.

Zu einer großen Rundgebung des Gauwerts gestaltete sich die am 3. Dezember in Zingen a. S. stattgefundene Meisterfreisprechung, bei der 26 Gesellen aus den Bezirken Konstanz, Heilbrunn und Stockach in Anwesenheit des Va. Roth zu Weiskern freigesprochen wurden.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

Kohlenausgabe durch die NSB. Heute, Donnerstag, erfolgt eine Kohlenausgabe durch die NS-Betriebswohlfahrt, und zwar für die Gruppen A und B von 8.30 bis 9 Uhr, Gruppe C von 9 bis 10 Uhr, Gruppe D von 10 bis 10.30 Uhr, Gruppe E von 10.30 bis 11 Uhr und Gruppe F von 11 bis 11.30 Uhr.

Schülerinnen spenden für das WGW. Die Schülerinnen der Volksschule Ladenburg haben zu Hause und im Unterricht unter Anleitung von Fräulein Schmitt Säuglings- und Kinderwäsche, Kinderkleidchen, Hüben, Strümpfe usw. für das Winterhilfswerk angefertigt.

Aus Neckarhausen

Ergebnis der Viehzählung. Die hier am 3. Dezember vorgenommene Zählung des Viehbestandes ergab: 38 Pferde, 2 Esel, 141 Stück Rindvieh, 456 Schweine, 5 Schafe, 128 Ziegen, 20 Bienevölker, 262 Kaninchen und 1407 Stück Geflügel.

Ebingen berichtet

Filme, die jeder Sportler sehen muß. Am Dienstag und Mittwoch nächster Woche laufen in den Alhambra-Lichtspielen Ebingen zwei

wertvolle Filme, „Jugend der Welt“ und „Sport und Soldaten“. Der erstere ist ein symbolischer Bildbericht von den 4. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen, der andere ist im Auftrag des Reichskriegsministeriums und führt die sportliche Ausbildung und Schulung der Angehörigen unserer Wehrmacht vor Augen.

Neues aus Schriesheim

Teure „Jagd“. Dieser Tage verlief sich ein Rehbock in den Garten eines hiesigen Landwirts, der sorglich, einen willkommenen Braten witternd, auf das Tier einschlug und hoch die Jagdbente wäre nun den Weg alles Irdischen gegangen, aber es hat nicht sollen sein.

Standesregister im November. Geburten: 17. Hermann Herbst, Sattler, ein Sohn Georg Heinz; 28. Adam Derrwig, Goldarbeiter, eine Tochter Elisabeth; 8. (in Heidelberg) Peter Koch II, Maurer, ein Sohn Erich Adam Christian. — Geschickliche Tode: 27. Rolf Robert Mohr und Maria Magdalena Bösch. — Sterbefälle: 1. Inge Edith, Tochter der Sofie Grüber, 2 Monate alt; 7. (in Heidelberg) Barbara Fied geb. Köbel, 68 Jahre alt.

Kreisappell. Nicht bekannt war der Saal „Zur Pfalz“, als der Kreisappell der Politischen Leiter eröffnet wurde. Sämtliche Ortsgruppen der Umgebung waren mit ihren Politischen Leitern und Anwärtern zum Appell angetreten. Unter den Klängen des Bodenwecker Marsches erfolgte der Einmarsch der Fahnen, die vor der schon geschmückten Bühne aufstellung nahmen.

Einsatz der NS für das WGW

NS sammelt vom 18. bis 20. Dezember

Karlruhe, 9. Dez. Die Pressestelle der Gebietsführung teilt mit: Wie alljährlich so setzt sich auch in diesem Jahr die gesamte NS in der Zeit vom 18. bis 20. Dezember im ganzen Reich für das deutsche WGW ein.

Zum Auftakt des Einsatzes der NS findet ein öffentlicher Appell am 17. Dezember, 19 Uhr bzw. 20 Uhr, statt, auf dem der Tagesbefehl des Reichsjugendführers verlesen wird.

Am Freitag, 18. Dezember, werden in den Nachmittagsstunden Straßensammlungen veranstaltet. Am Samstag, 19. Dezember, beginnen die Sammlungen vormittags 11 Uhr durch die Pimpfe und Jungmädels. Am Sonntag, 20. Dezember, finden in den verschiedenen Sandorten musikalische Veranstaltungen statt, bei denen die Musik, Spielmanns-, und Fanfarenzüge, sowie die Singchöre der NS eingesetzt werden.

Zum Verkauf gelangen verschiedene kleine zierliche Figuren. Diese sind auch in einem ganzen Satz von je 12 Stück erhältlich und für den Weihnachtsbaumschmuck bestens geeignet.

Das gefährliche Glattis

Worheim, 9. Dez. In der vergangenen Nacht geriet der lebige Motorradfahrer Schneider aus Eningen in der äußeren Kaiser-Friedrich-Straße infolge des Glattisses von der Fahrbahn ab. Das Fahrzeug kam ins Schleudern und Schneider wurde an den Straßenrand geworfen. Man verdrachte den Verunglückten mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Ein Schüler tot aufgefunden

Lahr, 9. Dez. Seit Montag vormittag wurde der 16 Jahre alte im Stadtteil Vahr-Burgheim wohnhafte Hermann Binz vermißt. Der junge Mann, der die höhere Handelsschule in Lahr besuchte, hatte sich am Montag vormittag mit seinem Fahrrad von zu Hause entfernt und war nicht mehr zurückgekehrt.

Lehrkurse über Obstbaumpflege

In allen Orten des Kreises Mannheim werden im Laufe dieses und des nächsten Monats eintägige Lehrkurse über Obstbaumpflege abgehalten, und zwar jeweils in einem für die umliegenden Gemeinden günstig gelegenen Ort. Zu den Lehrgängen sollen vor allem die Mitglieder der Volkshochschulen einfinden.

- 1. Rippentwiler, am Montag, 14. Dezember, für die Gemeinden Urtenbach, Oberlindenberg, Eisch, Steinlingen und Wäldchenbach, Eischweiler und Himmelsweier. Treffpunkt vormittags 9 Uhr am Rathaus.
2. Sulzbach, am Dienstag, 15. Dezember, für die Gemeinden Reinsheim und Sulzbach. Treffpunkt vormittags 9 Uhr am Rathaus.
3. Reilingen, am Donnerstag, 17. Dez., für die Gemeinden Hohenheim und Reilingen. Treffpunkt vormittags 9 Uhr am Rathaus.
4. Vöhlbach, am Montag, 4. Jan., für die Gemeinden Hohenheim und Vöhlbach. Treffpunkt vormittags 9 Uhr am Rathaus.
5. Schriesheim, am Donnerstag, 7. Jan., für die Gemeinden Ladenburg und Schriesheim. Treffpunkt vormittags 9 Uhr am Rathaus.
6. Leutershausen, am Montag, 11. Jan., für die Gemeinden Großschachen u. Leutershausen. Treffpunkt vormittags 9 Uhr am Rathaus.
7. Schweigen, am Dienstag, 12. Jan., für die Gemeinden Ostersheim, Albstadt und Schweigen. Treffpunkt vorm. 9 Uhr am Rath.
8. Althausheim, am Donnerstag, 14. Jan., für die Gemeinden Reisch, Brühl, Neulohheim

Der Unterschied ist zu groß!

Wenn Sie jetzt im Winter aus der geheizten Wohnung ins Freie gehen, dann kann Ihre Haut leicht rissig und spröde werden. Darum vorbeugen! Mit der zuverlässigen Nivea-Creme einreiben! Das erhält Ihre Haut zart, weich und schmelzbar.



- und Althausheim, Treffpunkt vorm. 9 Uhr am Rathaus.
9. Ladenbach, am Montag, 18. Januar, für die Gemeinden Heinsbach einschl. Volkenbach und Ladenbach. Treffpunkt vorm. 9 Uhr am Rathaus.
10. Ilbesheim, am Dienstag, 19. Jan., für die Gemeinden Hallsadt, Eckenheim, Heidenheim und Ilbesheim. Treffpunkt vormittags 9 Uhr am Rathaus.
11. Mannheim-Neckarau, am Donnerstag, 21. Januar, für die Bororie Käferthal, Sandhofen und Neckarau. Treffpunkt vormittags 9 Uhr am Gemeindefretariat.
12. Neckarhausen, am Montag, 25. Jan., für die Gemeinden Ebingen, Friedrichsfeld, Heddesheim und Neckarhausen. Treffpunkt vormittags 9 Uhr am Rathaus.

Advertisement for 'Bergbold Musik-Radio P 4, 7' and other products like 'Laubsäge-Werkzeug' and 'Ambrüster'.



Brundage und sein Nachfolger... Auf der Jahresversammlung der amerikanischen Amateur-Athletic-Union in Houston (Texas) wurde an Stelle des freiwillig scheidenden Avery Brundage J. T. Mahoney zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Kaiser unberechtigt ausgepiffen

Westdeutschlands Bogler schlagen Berlin... Die Reihe der großen Berufsboxveranstaltungen in Berlin wurde am Dienstagabend durch eine Werbeveranstaltung der Amateure im Berliner Sportpalast unterbrochen.

Nach dem Fliegengewichtskampf zwischen Olympiasieger Kaiser und dem Berliner Lietzsch kam es zu einem bemerkenswerten Zwischenfall. Das kam so. Der Berliner hatte nicht den geringsten Respekt, traf seinen Gegner beherzt an und zwang den eben erst von einer Grippe wieder genesenen Gladbecker in der ersten Runde ständig zum Rückzug.

- Fliegengewicht: Kaiser (Gladbeck) besiegt Lietzsch (Berlin) nach Punkten. — Bantamgewicht: Spannagel (Barmen) besiegt Weinhold (Berlin) nach Punkten. — Weltergewicht: Schiller (Berlin) nach Punkten. — Federgewicht: Völker (Berlin) besiegt Heese (Düsseldorf) nach Punkten. — Halbschwergewicht: Hornemann (Berlin) besiegt Stein (Wonn) nach Punkten. — Schwergewicht: Schnarre (Neudlinghausen)...

besiegt Holz (Berlin) nach Punkten. — Einladung: Raab (Ungarn) besiegt Tralst (Berlin) nach Punkten.

Tennislampf Brüssel — Berlin

In der Brüsseler Tennishalle soll am 12. und 14. Februar 1937 ein Hallentennislampf Brüssel-Berlin durchgeführt werden. Die Berliner Herren wird eine Mannschaft des Lawn Tennis-Turnier-Clubs Rot-Weiß vertreten, der u. a. Gottfried von Cramm, D. Dentele und Edgar Dettmer an der Spitze.

Polizei-Stärke im Schwarzwald

Das badische Innenministerium ist im Februar 1937 ausgerückt

Der Stiposport hat schon immer sowohl im dienstlichen Ausbildungsplan als auch in der freiwilligen Körperbildung der deutschen Polizei eine große Rolle gespielt. Besonders in den Gebirgsgebieten und Grenzgebieten wie im bairischen Gebirge, im Zedertengebiet, im deutschen Mittelgebirge und im Schwarzwald kann die Polizei auf eine sorgfältige Ausbildung und ständige Übung im Stiposport nicht verzichten, um ihre Aufgaben voll zu erfüllen.

Aber auch freiwillige Ausübung des weichen Sports soll in der neuen deutschen Polizei auf eine möglichst breite Grundlage gestellt werden. Hier hat sich der Kameradschafts- und deutscher Polizeibeamten seit 1933 die Aufgabe gestellt, in Anlehnung an die dienstliche Ausbildung in besonderen Stützgebieten die ganze Polizeibeamtenschaft für den Stiposport zu gewinnen.

Nach diesen in aller Stille betriebenen Vorbereitungen wird die deutsche Polizei nunmehr auch vor der Öffentlichkeit Zeugnis von ihren winterportlichen Spitzenleistungen ablegen. In der Zeit vom 24. bis 26. Februar 1937 werden am Badener See im Schwarzwald die deutschen Polizei-Stärkeprüfungen in Verbindung mit den badischen Polizei-Stärkeprüfungen ausgetragen. Träger dieser Veranstaltungen ist das badische Innenministerium. Startberechtigt zu den Wettbewerben sind alle Angehörigen der deutschen Polizei und der SS. Die SS, die am 20. und 21. Februar 1937 in Nottach-Geirn die Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDAP durchführt, wird mit einer besonders starken Mannschaft an den Start gehen.

Um in jeder Hinsicht die winterportliche Breitenarbeit der deutschen Polizei zu unterstützen, ist weiter als Erlaubnis für die an die Wehrmacht abgegebene Schwarzkopf-Hütte im bairischen Wintersportgebiet der Bau zweier

Die deutsche Galopp-Rennsaison 1936 kann als beendet zu betrachten sein. Die drei noch ausstehenden Renntage — wenn sie sich überhaupt noch abwickeln lassen — werden wesentliche Umwälzungen kaum noch bringen können, die Meisterschaftskämpfe auf der Flachen und zwischen den Klagen sind so gut wie entschieden.

Die Meister des vergangenen Jahres haben sich in der jetzt zu Ende gehenden Rennzeit nicht behaupten können, nehmen aber immerhin einen der vorderen Plätze ein. Et von Botsch, Willi Brinten und Hans Weber hießen die Championsträger des Jahres 1935, während 1936 Et. W. Haffe, Otto Schmidt und J. Unterholzner die meisten Siege zu verzeichnen haben und an der Spitze in der Liste der erfolgreichen Reiter stehen.

Et. W. Haffe von der Kavallerieschule

erbt das gleiche reitliche Talent wie seine Brüder, die beiden hervorragenden Springreiter Ernst und Kurt Haffe. Nur mit dem Unterschied, daß Et. W. Haffe seinen Ehrgeiz auf Erfolge auf der Rennbahn richtete. 33 gewonnene Rennen, drei weitere Siege in Prüfungen der Klasse B, sprechen bei insgesamt 138 Ritten von einer großen Kunst im Sattel und von einer außerordentlichen reitlichen Begabung. Ein weiterer hoffnungsvoller Amateurreiter ist Et. S. v. Ritzlaff, der Sohn des ehemaligen großartigen Rennreiters und jetzigen erfolgreichen Trainers, der von 81 Ritten

nicht weniger als 23 Siegreich gefaltete. Es folgen Et. Rette mit 79 Ritten und 17 Siegen, Et. S. Biervogel mit 58 Ritten und 15 Siegen, und der in diesem Jahre wenig glückliche vorjährige Meister Et. v. Botsch mit 111 Ritten und ebenfalls 15 Siegen.

Bei den Berufsreitern

hat sich auf der Flachen Deutschlands erfolgreichster und beliebtester Reiter, Altmeyer Otto Schmidt, das Championat gesichert. „Cito“, wie er im Volksmund genannt wird, hat eine äußerst bewagte Rennlaufbahn hinter sich, in der ihm neben dem Glück auch die Rehrseite des Sports gegolten wurde. Trotz seiner für einen Reiter nicht mehr jungen Jahre hat es Otto Schmidt verstanden, sich im Kampf mit seinen großen Gegnern die Meisterschaft zu sichern. Mit seinem eisernen Fleiß ist er der Jugend ein solches Vorbild. Zum neuntenmal eroberte Otto Schmidt das Championat und zwar 1919 und 1920, 1922 bis 1924, 1926 bis 1928. Mit 143 Siegen stellte er 1924 einen bis heute in Deutschland noch unverletzten Rekord auf. Vor kurzem hat „Cito“ auf Felddienst den 1500. Sieg seiner Laufbahn errungen. Bei 229 Ritten steht er diesmal mit 52 Siegen an der Spitze vor dem vornehmlich im Westen reitenden Namensvetter Max Schmidt (151 Ritte, 45 Siege) und dem vorjährigen Meister Willi Brinten (178 Ritte, 11 Siege), der wegen einer unvermeidlichen Disziplinlosigkeit bis Ende des Jahres feldschick wurde. J. Kastenberger, E. Grabich (beide 40, 2. Platz) und Kurt Düge (31) nehmen die nächsten Plätze ein.

Zwischen Hans Weber und J. Unterholzner entbrannte auch in diesem Jahre über den Hindernisreitern wieder ein scharfer Kampf, den vor allem in den letzten Wochen Unterholzner mit 29 Siegen bei 109 Ritten sicher vor seinem westdeutschen Kollegen und vorjährigen Champion mit 23 Siegen bei 99 Ritten zu seinen Gunsten entscheiden konnte. An dritter Stelle folgt Willi Botsch mit 21 Siegen vor J. Hochstein und R. Andre mit je 19 Erfolgen.

Bei den Trainern ist der Kampf noch nicht entschieden. O. v. Ritzlaff, K. v. Regelein und A. Horalek haben mit je 10 Siegen gemeinsam an der Spitze. O. v. Ritzlaff wird aber wahrscheinlich das Rennen machen, da er sich mit dem einen oder anderen Pferd in Rülheim-Quisburg beteiligen wird.

Gieg eines Mannheimer 66-Reiters

Bei dem am 5. und 6. Dezember veranstalteten Hallenturnier in Berlin gelang es unserem hiesigen ZSO-Scharführer Zeetz auf dem achtjährigen Finkler die beiden Vielseitigkeitsprüfungen für sich zu entscheiden. Mit diesen zwei Siegen vollbrachte Zeetz eine ganz große Leistung, denn Oberleutnant Huck von der Kavallerieschule Hannover, der mit Fasan und Ammerglud in der Konkurrenz war, mußte sich in der schwierigeren Vielseitigkeitsprüfung mit dem 2. und 3. Platz begnügen. Das Spitzenpferd Fasan ist noch durch seine Teilnahme an der Olympischen Militärs in bester Erinnerung.

In zwei weiteren Dressurprüfungen konnte Zeetz sich jeweils an zweiter Stelle placieren, während er zum Schluß im mittelschweren Jagdspringen den dritten Platz erringen konnte. Mit dieser Leistung gelang es ZSO-Scharführer Zeetz, im Kampf um das deutsche Championat der Vielseitigkeitsprüfung hinter Hauptmann Stubbendorf (seitiger Kavallerieschule Hannover), dem bekannten Olympischen Sieger auf Kurmi, nunmehr die zweite Stelle einzunehmen.

Dem ganzen Volke LEIBES ÜBUNG D.H.S.

Um die Vereinsmeisterschaft der Schwimmer

Erkenntnisse aus der „Großen Mannschaftsprüfung 1936“

Das Fachamt Schwimmen im DSV veröffentlichte vor einigen Tagen das Gesamtergebnis seiner deutschen Vereinsmeisterschaft 1936, oder wie es amtlich heißt, der „Großen Mannschaftsprüfung“. Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß diese Prüfung alljährlich nach feststehenden Bedingungen in drei verschiedenen Klassen für Männer und Frauen und zwar getrennt für Vereine mit und ohne Hallenbad durchgeführt wird. Man muß aber auch wissen, daß sowohl die Teilnahme freiwillig ist, als es auch — und das ist wichtig! — den Vereinen anheimgestellt ist, in welchen Klassen sie sich beteiligen. Dieser letztgenannte Umstand gibt allerdings der ganzen Sache einen kleinen Schönheitsfehler, weil es nämlich ein großer Teil der Vereine für sportlich erstrebenswerter hält, in der Klasse 2 oder 3 womöglich den ersten Platz in der Reichsliste zu besetzen, als vielmehr in der obersten Klasse einen guten Platz zu belegen. Es bedarf wohl keiner Begründung, daß diese Einstellung nicht dem Sinn der Sache entspricht, und es hat oben drein noch den Fehler, daß die tatsächlich leistungsfähigsten Vereine den Anreiz verlieren, unter gleichwertigen Konkurrenzten möglichst gut abzuschneiden.

Wo bleibt die sportliche Einstellung?

Es ist natürlich unter Umständen bitter, in einem Jahr mit einer Bombenmannschaft in der Klasse 2 (das Beispiel ist willkürlich gewählt) die Spitze zu erkämpfen und dann im nächsten Jahr durch veränderte Umstände vielleicht ganz weit unten in der Liste zu erscheinen. Da es aber dann besser ist, lieber gleich in die dritte Klasse abzusteigen, soll da-

hingestellt bleiben. Ueberfliegt man die Liste nach diesen Gesichtspunkten, dann ist man erstaunt, wieviel namhafte Vereine in den beiden unteren Klassen mitgemacht haben und wie auf der anderen Seite kleinere Vereine den sportlichen Ehrgeiz aufbrachten, sich in der ersten Klasse zu versuchen. Diese Methode erinnert immer wieder an die früher so beliebte Einstellung, lieber einen „Zieg“ um jeden Preis auf dem Dorf bei schwacher Gegnerschaft zu erringen, als im Kampf mit stärkeren Gegnern ehrenvoll zu verlieren. Es ist schade! Man müßte Mittel und Wege erfinden, diesen Schönheitsfehler abzustellen.

Hier ist noch viel Arbeit

Auf der anderen Seite ist es erforderlich, daß die Teilnehmerzahlen steigen. Merkwürdig ist nur, daß es in einzelnen Gauen gar nicht vorwärts gehen will. Wenn man z. B. liest, daß der Gau Sachsen mit 92 Mannschaften an der Spitze marschiert (wobei bemerkt: Mannschaften — nicht Vereine!) und der Gau Wesfen nur vier Mannschaften auf die Beine brachte, dann ist das nicht zu erklären. Daß dann besetzte Stiposportstellen immerhin 20 Mannschaften, die beiden Gauen Württemberg und Baden nur je 16, und dabei verfügt z. B. Württemberg über erfreulich viele Hallenbäder, Anzeichen hat man noch nicht überall erkannt, daß die notwendige Breitenarbeit die Grundlage für entsprechende Spitzenleistungen sein muß.

Vereine, die nicht wenigstens das beschriebene Wettkampfsprogramm der Klasse 3 beschreiben können oder wollen, brauchen sich nicht zu wundern, wenn sie auch sonst nie über einen

ziemlich niederen Leistungsstandard hinauskommen. Es fällt weiter auf, daß von den vielen früheren DT-Vereinen und Abteilungen nur wenige wenigstens den Versuch gemacht haben, diese Leistungsprüfung einmal mitzumachen. Die Beteiligung dieser Vereine und Abteilungen ist im Vergleich zu ihrer Gesamtzahl sehr bescheiden. Und gerade dort wurde doch stets der Hauptwert auf die Breitenarbeit gelegt. Bieleicht ist die Aufklärungsarbeit noch nicht überall durchgedrungen. Es braucht alles seine Zeit, und so bleibt nur zu hoffen, daß im nächsten Jahre nicht nur 31 Mannschaften dabei sind, sondern die doppelte Anzahl.

Die neue Vereinsübungsstunde

Die neue „Vereinsübungsstunde“ steht im Vordergrund und wird der Ausgangspunkt für alle weitere Arbeit, für die Leistungssteigerung auf einem oder mehreren Gebieten und auch für die ständigen Aufgaben einer totalen Erziehung der freiwillig zum Verein kommenden Volksgenossen sein. Die Grundschule umfaßt die Gebiete der Leibesübungen, die zur allgemeinen und allseitigen körperlichen Ausbildung notwendig sind ohne Betonung einzelner Spezialgebiete. Diese Grundschule wird alle Normen der Leibeserziehung enthalten, die mit einer größeren Teilnehmerzahl gleichzeitig ausgeführt werden können und weiter leicht erlernbar, abwechslungsreich und ohne große Geräte- und Platzaufwand durchzuführen sind. Als Stoffgebiete für die Grundschule gelten Körperkultur mit und ohne Gerät, Turnen, Boxen, Ringen, Spiele mit und ohne Geräte, Handball, Fußball, Leichtathletik und Schwimmen in flach vorbereiteter Betriebsform. Es fallen natürlich unter den Begriff Turnen der Grundschulung auch die Formen, die geeignet sind, auf das Kunstturnen vorzubereiten, und in der Leichtathletik kommen nur die Grundergebnisse Lauf, Sprung und Wurf in Betracht. Im Schwim-

men erstreckt sich die Grundausbildung auf das Erlernen des Schwimmens überhaupt. Die Forderungen sind den Vereinen des DSV für die Zukunft gestellt. Erfüllen die DSV-Vereine diese Aufgaben, dann können sie Anspruch darauf erheben, ein Stück wertvoller Kulturarbeit im Dienste der Volksgesundheit zu leisten. Dann sind aber auch alle sachlichen Vereinsmängeln gefallen und der Verein als wichtige Zelle ist in seinen Betriebsformen wie in seiner Haltung und Zielsetzung das wirkliche Spiegelbild der Gemeinschaft der deutschen Leibesübungen.

Weihnachtsspiele des VfR

Der VfR Mannheim hat jetzt sein Weihnachtsspielprogramm endgültig festgelegt. Er wird der Mannheimer Sportgemeinde zwei Leibesübungen vorschlagen: Am 25. Dezember wird sich Viktoria-Hamburg hier vorstellen, der Klub der Eickhoff, Müller, Garra, Gehrtis und anderer Größen nationalen Formats. Und am 27. Dezember ist jener badische Verein, der in Mannheim soviel Sympathie genießt, zu Gast: Bönitz-Karlsruhe! Die Karlsruhe-er liefern dem VfR das einzige Spiel dieser Saison in Mannheim. Der Deutsche Altmeister steuert, achtet auf eine Mannschaft, die sich in hochklassiger Verfassung befindet, unauffällig wieder der Spitzenklasse zu. Ihre besondere Würze erhalten beide Spiele dadurch, daß dem VfR Luz und außerdem Adam und Rauz zur Verfügung stehen.

Zwei Schläge besser — 10 000 Dollar

In Coral Gables (Florida) kam Americas wertvollste Golf-Meisterschaft zum Austrag. Ralph Guldahl (St. Louis) holte sich den Titel und die dazugehörigen 10 000 Dollar mit insgesamt 283 Schlägen vor dem Titelverteidiger, Horton Smith, der nur zwei Schläge mehr benötigte.

Die Befestigung der neuen Austrag... Die anfangs überflüssigen... hat fast über eine Ausbe...

Die anfangs überflüssigen... hat fast über eine Ausbe...

Die anfangs überflüssigen... hat fast über eine Ausbe...

Die anfangs überflüssigen... hat fast über eine Ausbe...

Die anfangs überflüssigen... hat fast über eine Ausbe...

Die anfangs überflüssigen... hat fast über eine Ausbe...

Die anfangs überflüssigen... hat fast über eine Ausbe...

Starker Auftrieb im deutschen Schiffahrtsgeschäft

Anziehende Raten, aber verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Reeder und Verleger

Die Befestigung der meisten Frachtmärkte, die seit dem Frühjahr dieses Jahres einen neuen Auftrieb gefunden haben, hält trotz der natürlichen Einengung des Ladungsgeschäfts durch den jahreszeitlichen Fortschritt an. Die Binnenschiffahrt und die deutsche Küstenschiffahrt haben in den letzten Wochen wieder erheblich mehr Fahrzeuge beladen können, in der Auswirkung des von und nach Uebersee gesteigerten Ladungsanfalls. Die anhaltend gute Beschäftigung für Schiffsraum jeder Größe hat den Lohnangebotsbedarf aus zweiter Hand oder steigen als zurückgeben lassen. Das Interesse für die Vereinfachung von Neubautonnage drängt den Schiffbauern aller Länder fortgesetzt neue Anträge und auch Aufträge.

Indien werden ebenfalls, wie jetzt feststeht, nach Ablauf der Buchungsperiode, also zum 1. März 1937, eine Erhöhung erfahren. Auch in der Fahrt von Europa nach der Südamerika-Westküste werden im kommenden Jahr neue Frachtraten festgelegt, auch hier werden Ratenrückstellungen vorbereitet. Sie treten mit dem 1. Februar in Kraft. Schließlich ist mit einer neuen Ratenfestlegung in der Fahrt nach Westafrika mit Beginn des neuen Jahres zu rechnen.

Schnelldampfer mit mindestens 24 Meilen Stundengeschwindigkeit erziehen will. Für den schwedischen Nordatlantendienst hat die Svenska Amerika Linie den seit längerem geplanten Neubau an eine italienische Werft in Triest (in Kompensation gegen eingetorene Guthaben) vergeben. Es wird sich um einen 28 000-Tonner handeln. Unter den Skandinavieren verdient schließlich die Erweiterung der finnischen Handelsflotte Beachtung. Im laufenden Jahre ist die finnische Handelsflotte, die rund eine halbe Million BRT. ausmacht, um etwa 15 v. H. erweitert worden, und zwar ausschließlich durch den Ankauf von Zweier-Hand-Tonnage. Ingesamt wurde die finnische Handelsflotte durch den Kauf um 41 Fahrzeuge vergrößert.

tschechoslowakische Außenhandel sehr uneinheitlich entwickelt hat. Wenn daher gegenwärtig die Bemühungen darauf gerichtet sein sollten, ihn auf eine sichere und dauerhafte Grundlage zu stellen, so wird besonders auf die Auswirkungen der für sich erfolgten erneuten Bewertung der Krone um abermals 17 v. H. Rücksicht zu nehmen sein. Die unmittelbare Folge der Wertung wird eine Zerschmetterung der tschechoslowakischen Markte sein, die die Abtragung von Rückständen erschweren mühe und dadurch eine neue Unruhe in den beiderseitigen Handel bringen würde. Das aber muß auf alle Fälle vermieden werden. Darüber hinaus wäre es von Vorteil für beide Teile, wenn die gegenwärtigen Handelsbeziehungen enger geknüpft werden könnten, weil damit nicht nur eine gewisse Erleichterung und eine Förderung der Aufschwungstendenzen der Wirtschaft erreicht würde, sondern auch eine weitere Entspannung in der politischen Sphäre Platz greifen könnte. Im Deutschland würde es dabei die größte Genugtuung auslösen, wenn von einer Erhöhung der Abhängigkeitskosten auf dem deutschen Markt vor allem die so schwer notleidenden süddeutschen Gebiete Vorteile ziehen könnten.

Meldungen aus der Industrie

Gesellschaft Schwabenland AG, Mannheim. Durch Generalversammlung vom 12. November 1933 ist die Gesellschaft in der Weise umgewandelt worden, daß ihr aktives Vermögen unter Ausschluß der Liquidation auf den alleinigen Aktionär Konrad Otto Bolter in Mannheim (Aktienkapital 150 000 RM.) übertragen wurde. Dieser führt das Geschäft (brennliches Großhandelsbetriebe) unter der Firma Bolter Schwabenland weiter.

Fuhrmann & Paul AG in Frankfurt. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 27. August 1933 wurde der Gesellschaftsvertrag in § 1 Absatz 1 — Firma und Gegenstand des Unternehmens — geändert. Die Firma lautet nunmehr: Wäbelfabrik Aktien-Gesellschaft. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Verkauf von Wäbels. Das Firmenschild „Fuhrmann & Paul“ ist unter Weglassung der Bezeichnung „Aktien-Gesellschaft“ an den Firmenschild „Wäbelfabrik“ übertragen. Die Firma unter der Bezeichnung: „Fuhrmann & Paul, Inhaber Fritz Seiter“ in Frankfurt als ein Selbstverwaltungsorgan als Einzelkaufmann weiterführt.

Bernhard Ross AG, Düren a. Rh. Diese Schuhfabrik stellt für das Geschäftsjahr einen auf 6,201 (0,950) Millionen RM. verminderten Warenbruttogewinn aus, sowie 475 (18 634) RM. außerordentliche Erträge, so daß nach Wegzug der Verlusten darunter 499 093 (521 466) RM. für Zinsen und Gehälter, sowie nach 56 534 (40 432) RM. Prämien und 15 483 (21 883) RM. anderen Abschreibungen ein Reinergebnis von 102 924 (92 912) RM. ergibt, der sich um den Verlustabzug erhöht. In der Bilanz ist das Anlagevermögen mit 0,48 (0,5) Millionen RM. erhöht, Vorräte gingen auf 0,36 (0,48) Millionen RM. zurück, bedeutsame Warenveränderungen auf 0,43 (0,55) Millionen RM., andererseits wurden bei unverändert 0,54 Millionen RM. Aktienkapital und 0,054 gezeichnete Reserve die Eigenkapitalien mit 0,17 (0,18), die langfristigen Forderungen mit 0,13 (unverändert), die Forderungen mit 0,12 (0,25), Beteiligungen mit 0,23 (0,3) und Bankguthaben mit 0,15 (0,066) Millionen RM. ausgewiesen.

Kaufhaus rege Umsatztätigkeit am Bauhofmarkt. Am Bauhofmarkt hat die rege Umsatztätigkeit angehalten. Kaufspreise notierten Fortwährendem je 10 Zentner frei Karlsruher-Mannheim 377 RM., Hinzermühlerei je 1000 Stück 26—30 RM., Stiefelstiefel je 100 Stück 1,50—2,50 RM., Sappats je 100 Stück 2,10 bis 2,30 RM., Tischlerer ortsbildendes Formate je 1000 Stück 60—95 RM.

Wichtige Abfertigung am süddeutschen Rohwaremarkt. Die Abfertigung war auch im November (am 23. d. M.) unter Berücksichtigung der Tatsache, daß der November um 24 Arbeitstage hatte gegen 27 des Oktober, haben die Verfabrikanten noch über einen sehr großen Gewinn erzielt. Der Auftragsbestand ist auch zur Zeit recht lebhaft. Er erstreckt sich auf alle Sorten, die dem Hausmarkt dienen, vornehmlich auf Extraktmischungen, Granulaten, Reis- und Nahrungsmischungen, bestimmte Brochstoffmischungen und Formulierungen. Bei der Vorfierung an die Industrie ist die Nachfrage an Heberecke unter anderem sehr lebhaft. Wenn auch im Dezember infolge der Preissteigerung und der bekannten Tatsache, daß viele Arbeiter nun einen Urlaub nehmen, die Arbeit in Industrie und Gewerbe eine Einschränkung erleben dürfte, so ist doch nach den bisherigen Beobachtungen anzunehmen, daß die auf weiteres mit einem Rückgang der Nachfrage nicht zu rechnen ist, und daß der Bergbau in ausgedehnter Zeit sein wichtiges vermindertes Arbeitspensum vor sich sehen wird. Besonders dürfte das dann der Fall sein, wenn fallende Bitter zu härteren Bedingungen kommt. Erreicht es es, daß die harte Nachfrage sich auch auf Saattreiben erstreckt, und daß die Saattreiben selbst in weitgehender verhältnismäßig beschäftigt sind. In den großen Mengenungen kann noch ziemlich flott bis auf weiteres geliefert werden, wogegen Stoff III knapp ist.

Wittmann und Stuttgarter Lebensversicherungsanstalt AG. Im Monat November wurden in der Groß-Lebensversicherung 29 Millionen RM. Versicherungsprämien bezahlt, in der Klein-Lebensversicherung und Kollektiv-Zerlegungs-Versicherung 10 Millionen RM. Versicherungsprämien, so daß der Auftragsumfang des Monats insgesamt 39 Millionen RM. Versicherungsprämien betrug.

Rhein-Mainische Abendbörse

Still Die Abendbörse war auf allen Gebieten des Aktien- und Rentenmarktes fast gestillt. In Aufträge aus dem Publikum nicht vorliegen, verdrückt auch der verhältnismäßig Handel in keiner Richtung. Kein Stimmungsmäßig war die Haltung nicht unruhig und man konnte überwiegend die Berliner Börse. Auch im Verkauf ist die Geschäftstätigkeit im großen Umfang an. Die weniger zur Not gekommenen Werte wiesen gegen den Berliner Markt nur ganz geringe Veränderungen meist nach unten auf. So waren Montanaktien überwiegend nur flach gehalten, darunter 1/2 Prozent schwächer mit 147/8. Auch Renten lagen bis zum Schluß der Abendbörse gestillt und unverändert.

Von Auslandsbörzen notierten Sport, Rumänien mit 6,20 (6/8) und Schantung mit unverändert 145. Kaufbörse war gestillt.

Getreide

Rotterdamer Getreide Rotterdamer, 9. Dez. (Schluß). Weizen: Januar 7,50, März 7,65, Mai 7,70, Juli 7,72 1/2. — Mais: Januar 9 1/4, März 9 1/4, Mai 9 1/4, Juli 9 1/4.

Liberalisierung beim Bergbau



Schafft Nachwuchs!

Während im Durchschnitt der gesamten Industrie die Altersstufe von 20 bis 30 Jahren die stärkste Belegung aufweist, ist im Bergbau die Altersgruppe der 30- bis 40-jährigen am zahlreichsten vertreten. Hier macht sich insbesondere der Rückgang des Nachwuchses in den Arbeitsjahren bemerkbar. Seit etwa fünf Jahren hat sich der Anteil an der Belegung der einzelnen Altersgruppen ständig zugunsten der nächst höheren Lebensalter vermindert. Um dieser nachteiligen Lebensalterung abzuwehren, gibt es nur ein Mittel, nämlich die Schaffung eines ausreichenden und gut ausgebildeten Nachwuchses.

Deutsch-tschechische Wirtschaftsverhandlungen

Uneinheitliche Entwicklung des beiderseitigen Warenverkehrs

Wie im Dezember des Vorjahres, finden auch in diesem Jahre gegenwärtig Wirtschaftsverhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei statt, um den Rahmen abzurufen, in dem sich der gegenseitige Warenaustausch im kommenden Jahr entwickeln soll. Gegenüber dem Vorjahr sind jedoch erhebliche Veränderungen in den bestehenden Verhältnissen festzustellen. Wenn es sich damals darum handelte, Mittel und Wege zu finden, um den derzeitigen Wirtschaftszustand, der sich zugunsten der Tschechoslowakei angesammelt hatte, abzutragen, kann man jetzt diese Frage im wesentlichen als gelöst betrachten, da der Saldo in der Zwischenzeit von über 30 Millionen RM auf etwa 10 Millionen vermindert worden ist. Dieses Ergebnis ist durch eine planmäßige Lenkung der Warenströme erreicht worden, wobei tschechoslowakischerseits eine elastische Handhabung der Einfuhrbeschränkungen und von Deutschland eine verlässliche Einschränkung der Nachfrage tschechoslowakischer Produkten vorgenommen

wurde. Während in den ersten zehn Monaten 1933 nach der tschechoslowakischen Statistik die Tschechoslowakei aus Deutschland für 936 Millionen Kronen einfuhrte und nach Deutschland für 957 Millionen Kronen ausfuhrte, wobei die Bilanz mit einem Ausfuhrüberschuß von 21 Millionen Kronen abschloß, ergab sich in den ersten zehn Monaten dieses Jahres ein Passivsaldo zu Lasten der Tschechoslowakei in Höhe von 169 Millionen Kronen (1100 Millionen Einfluß und 931 Millionen Kronen Ausfuhr). Nach der deutschen Statistik entwickelte sich der Handelsverkehr mit der Tschechoslowakei wie folgt:

Table with 5 columns: Year (1932, 1933, 1934, 1935, 1936) and 4 rows of trade data (Import, Export, Balance, etc.).

Diese Aufstellung zeigt, daß sich der deutsch-

Wirtschaftskunde des Alltags

Was ist . . . Autarkie

Die Autarkie bedeutet den schärfsten Gegensatz zur Weltwirtschaft und zur weltwirtschaftlichen Einstellung der Länder; denn sie bedeutet wirtschaftliche Selbstgenügsamkeit, Selbstgenügsamkeit der Binnenwirtschaft, Unabhängigkeit in der Einfuhr aber auch in der Ausfuhr vom Auslande aus anderen als wirtschaftlichen Gründen. Da eine vollständige weltwirtschaftliche Arbeitsstellung und Weltmarkt den Wohlstand aller am Weltmarkt beteiligten Länder bedingt und damit vom wirtschaftlichen Standpunkt aus unbedingt anzustreben ist, kann es aus nationalsozialistischen Gründen heraus doch vertretbar sein, eine mögliche Unabhängigkeit vom Auslande zu erreichen zu finden. Autarkie als völlige Selbstgenügsamkeit gibt es nicht; selbst Länder wie die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland, die nahezu alle wichtigen Rohstoffe innerhalb ihrer eigenen Grenzen besitzen und damit dem autarkischen Ideal am nächsten kommen, pflegen ihre Außenhandelsbeziehungen. Eine Autarkie würde den wohlverdienenden Interessen der Staaten, vor allem aber auch Deutschlands als einem Bearbeitungslande, nicht gerecht werden. Sie bleibt somit höchstens ein Ziel, das für bestimmte Gebiete (Schwerung der Ernährungsbasis und Sicherstellung der nötigen Rohstoffversorgung für den Kriegszustand) gilt.

Keiner alten Form mit keiner sehr weit getriebenen weltwirtschaftlichen Arbeitsstellung und damit der gegenwärtigen Abhängigkeit der Länder seit dem Weltkriege einer vergangenen Epoche angehört. Der Krieg hat allen Ländern die Gefahren gezeigt, die in der Abhängigkeit von ausländischer Rohstofflieferung, von der Versorgung mit Rüstungsmitteln und dem Bezuge von Fertigwaren vom Auslande bestehen. Diese Erkenntnis hat die Industrialisierung der Agrarländer und die Reagrarisierung (Wiederaufbau der Landwirtschaft) der alten Industrieländer hervorgerufen. Diese Entwicklung wurde in den Jahren der allgemeinen Weltkriege 1930 bis 1935 beschleunigt und vollendet. Aber auch diese autarkischen Bestrebungen münden auf eine Zwangsweise in den lebensfähigsten Inlandsmarkt und gesundem Außenhandel bedacht sein. Auch heute noch hat der Außenhandel ein unbedingtes Lebensrecht, denn der Verkehr auf weltwirtschaftlichen Austausch würde für Deutschland die Verarmung, Verzicht auf seine Stellung als Großmacht und weltwirtschaftliche Bedeutung sowie die Verwischung der Auslandsberufung bedeuten. Deshalb hat sich die nationalsozialistische Regierung auch in wiederholten Erklärungen gegen jeden Autarkiewahn und für die Pflege des Außenhandels ausgesprochen.

Die anhaltende Beschäftigung des in der überseeischen Fahrt arbeitenden Schiffsraums hat fast überall die Reeder in die Lage versetzt, eine Aufbesserung ihrer Ratenbedingungen durchzuführen. In den meisten Fällen wurden die erhöhten Raten von den kontraktzeichnenden Verlegern ohne größere Auseinandersetzungen bewilligt. Die teilweise auftretende Verknappung von Schiffsraum und die dadurch bedingte Verzögerung ist von vielen Verlegern in der Abwicklung von Schiffahrtskontrakten hat auf Seiten der Verleger wie auch Empfänger es oft als wirtschaftlich tragbar erscheinen lassen, für beschleunigte Abfertigungen und Sonderreisen auch höhere Sätze als die üblich im Markt notierten anzulegen. Gutes Ladungsangebot war in der letzten Zeit von der südamerikanischen Westküste, ferner in der Levantefahrt und seit kurzem auch im Perilischen Golf zu beobachten. Hier ist das Angebot von Güterverschiffungen so gestiegen, daß die Abfertigung der Schiffe besonders lange verzögert wurde, so daß die Reeder durch die längeren Liegezeiten und späte Abwicklung der Kontrakte gestiegene Unkosten hatten und aus diesem Grunde hier mit Ratenrückstellungen gerechnet wird.

Die allmähliche Aufbesserung der Raten, für die nach dem Raten-Zustand der letzten Jahre eine wirtschaftliche Berechtigung anerkannt wird, wird auch aus einem anderen Grunde ruhiger aufgenommen, als dies in früheren Jahren der Fall zu sein pflegte. Gerade bei der Neuordnung des Kontraktensystems haben in den meisten Fällen die Reeder diesmal einem alten Wunsch der Verleger Rechnung getragen und nicht in großer Geheimnistuererei, sondern rechtzeitig und auf längere Sicht die Ratenänderungen bekanntgegeben, so daß für die Rekalulation der Abfahrt und Beförderer ausreichende Fristen zur Verfügung stehen. Das von der Nordatlantikkonferenz für 1937 neu geordnete Frachtsystem wurde bereits in den letzten Novembertagen veröffentlicht (es sind teilweise Erhöhungen um 5 bis 10 v. H., aber auch Ermäßigungen eingetreten und ein Teil unverändert gelassen). Die Frachten nach Britisch-

Der deutsche Bauer bestellt für 2,6 Milliarden RM bei der Industrie



Im Wirtschaftsjahr 1935/36 veranschlagte der deutsche Bauer insgesamt 5,8 Milliarden RM. Von diesen Ausgaben entfielen nicht weniger als 2,6 Milliarden RM., d. h. nahezu die Hälfte auf Bestellungen an die Industrie und an das Baugewerbe. Wenn man bedenkt, daß 1932/33 nur 1,8 Milliarden RM. aus landwirtschaftlichen Aufträgen an die deutsche Industrie geflossen waren, so zeigt sich aus dieser Gegenüberstellung deutlich, wie wichtig die landwirtschaftliche Sanierung auch für die Existenz der Industrie gewesen ist. Denn der Bauer ist der beste Kunde der Industrie. (Wert der landwirtschaftlichen Aufträge an die Industrie seit 1932/33: 1,9 Milliarden RM., 2,1 Milliarden RM., 2,3 Milliarden RM. und 2,6 Milliarden RM.)

Ein verzweifelter Vater jagt um den Erdball

„Gebt mir mein Kind zurück!“ / Tragödie eines italienischen Millionärs / Flucht von Moskau nach Schanghai

Vor dem Obersten Appellationsgericht in Neuyork erlitt dieser Tage der römische Bankier Francesco Giannini eine Niederlage und verlangte die Anerkennung seiner Ansprüche auf sein von der eigenen Mutter entführtes Töchterchen, die nunmehr fast fünfjährige Anna, die Erbin seines bedeutenden, in die Millionen gehenden Vermögens.

Der verzweifelte Vater hofft, mit diesem Schritt endgültig einen Schutzschirm unter eine an Witterungen, Spannungen und tragischen Wechseljahren reiche Ära zu stellen, die weit über die Kreise der römischen Gesellschaft hinaus in der ganzen Welt Aufsehen erregt hat.

Die schöne Sylvia di Bondini

Man schrieb das Jahr 1929.

Im Frühling jenes Jahres tauchte in Rom die schöne und elegante Sylvia di Bondini auf, die sich die Herzen der Männer im Sturm eroberte. Aber die reizende Frau verhielt sich ihren zahlreichen Verehrern gegenüber kühl und zurückhaltend. Um so größer war daher die Sensation, als wenige Monate darauf ihre Vermählung mit dem Bankier Francesco Giannini bekannt wurde.

Man munkelte von einer Geldheirat. Giannini galt in der Tat als einer der vermögendsten Finanzleute Roms. Solche mehr oder weniger geblühten Behauptungen sollten jedoch durch die Erfahrung der nächsten Jahre offensichtlich Lügen gestraft werden, denn in Wirklichkeit entwickelte sich die Ehe Gianninis in jeder Beziehung glücklich. Nach fast zwei Jahren gebar die schöne Sylvia ein Töchterchen, das sehr rasch zum Abgott des Vaters wurde.

Wie ein Bliz aus heiterem Himmel...

Um so mehr mühten die Ereignisse, die wiederum kaum zwei Jahre später eintrafen, auf Francesco Giannini wie ein Bliz aus heiterem Himmel wirken.

Giannini war zu Verhandlungen nach London gefahren. Seine Gattin sollte sich in der Zwischenzeit mit dem Kind zu einem französischen Geschäftsfreund nach Cognac — dem weltberühmten Ort der Weinbrennerien — begeben. Von Paris aus wollte man dann gemeinsam nach Rom zurückkehren.

Die Konferenz in London verzögerte sich. Statt der in Aussicht genommenen 14 Tage weilte Giannini nunmehr bereits zwei Monate in England. Seine Unruhe wuchs von Tag zu Tag, da er von seiner Gattin seit Wochen keine Nachrichten mehr aus Frankreich erhalten hatte. Eines Tages erhielt er in London weisende Briefe von einem Pariser Gericht als eingeschriebene Sendung. Nachdem man sich aus denen hervorging, daß seine Gattin die Ehe geschieden eingereicht hatte.

Giannini ließ, nachdem er sich von seiner ersten Bestürzung erholt hatte, alles liegen und fiedel und fuhr nach Cognac. Aber dort konnte man ihm nur noch mitteilen, daß seine Gattin ihn mit seinem Geschäftsfreund, einem gewissen Jean Monnet, betrogen hatte und mit diesem und dem Kind, der vergötterten kleinen Anna, geflüchtet war. Wie man aus verschiedenen Augen vermute, nach Moskau.

Das Rennen beginnt

Giannini verlor seinen Augenblick. Das konnte doch nur eine momentane Verirrung seiner Frau sein, so sagte er sich. Vielleicht war alles noch zu retten. Zum mindesten wollte er sein Kind zurück haben, an dem er mit allen Fasern seines Herzens hing.

Er eilte über Paris, Berlin und Warschau nach Moskau. Die Flüchtenden hatten einige Tage Vorsprung, deshalb hielt er sich nirgends auf. Trotzdem kam der unglückliche Mann bereits zu spät. In Moskau teilte man ihm mit, daß seine Ehe drei Tage vorher rechtskräftig geschieden worden war. So etwas geht ja im heutigen Rußland rasch. Seine

treulose Gattin aber war mit ihrem Liebhaber nach Schanghai weitergereist.

Francesco Giannini erlitt einen Nervenzusammenbruch. Man brachte ihn in ein Sanatorium, aber auch dort brüllte er Tag und Nacht nach seinem Kind, daß man ihm genommen hatte.

Es vergingen Wochen. Endlich war Giannini so weit wiederhergestellt, daß er nach Italien zurückkehren konnte. Dort erwirkte er von einem römischen Gericht eine einstweilige Verfügung, wonach seiner ehemaligen Gattin alle Rechte auf die Erziehung der kleinen Anna abgesprochen wurden.

Beinahe in die Falle gegangen...

Dieses Urteil des römischen Gerichts wurde seiner früheren Gattin zugestellt. Am übrigen wollte Giannini jedoch nicht den Erfola dieses Schrittes abwarten, sondern war entschlossen, seinerseits nach China zu fahren, um sein Kind abzuholen. So begann eine an dramatischen Spannungen und Wendungen reiche Verfolgungsjagd um den Erdball.

In Schanghai erfährt Giannini, daß die Ge-

wisphen, Wohin mochten sie sich gewandt haben?

Der unglückliche Mann folgte mehr einem Instinkt als einer begründeten Überlegung, als er bald darauf über den Pazifik nach den Vereinigten Staaten hinüberfuhr. Er suchte in San Francisco, in Los Angeles, in Vancouver. Er verkaufte die Bahn mit dem Flugzeug, das Flugzeug mit dem Schiff. Er war ohne Ruhe. Es trieb ihn durch die Millionenstädte Amerikas.

Schließlich wandte er sich nach dem Osten der Staaten. Aber wo er auch anfragte, sei es in Washington, in Philadelphia, in Chicago oder in Newyork: Sie suchten immer nur wieder mit den Schultern, niemand wußte etwas von einem Monsieur Monnet und dessen Gattin. Und doch sagte Giannini eine innere Stimme, daß er in der Nähe seines Kindes sei.

Auf dem Broadway ist es dann eines Tages geschehen. Giannini trat gerade aus seinem Hotel, als eine elegante Limousine vorbeifuhr. „Bati! Bati!“ erscholl die ihm so vertraute und geliebte Stimme. Giannini blickte auf. Rasch genau, um im Fonds des Wagens noch ein süßes Kindergesicht erkennen zu kön-



Der alte Ring in Warschau (Aus dem Ufa-Kulturfilm „Warschau“)

Foto: Ufa

suchten vor Monaten nach Japan übergestreckt waren. Von dort ging die Jagd über Australien nach Nord und wieder zurück nach Tokio.

In Schanghai wären ihm die Verfolgten dann später fast ins Netz gegangen. Giannini hatte in Erfahrung gebracht, daß sein ehemaliger Geschäftsfreund Monnet, der inzwischen die schöne Sylvia geheiratet hatte, dorthin kommen mußte, um Geschäfte abzuwickeln. Er bereitete daher vor den chinesischen Gerichten alles vor, um sofort zum entscheidenden Schlag auszuholen zu können. Aber als dann Monnet die Vorladung erhielt, kücherte er in die internationale Anstiehung Schanahais, wo die chinesischen Gerichte nicht mehr zuständig waren. Und einige Tage später war er mit seiner Gattin und dem Kind aus Schanghai bereits wieder verschwunden.

Erschütterndes Wiedersehen

Diesmal war die Lage für Giannini, der am Rand der Verzweiflung angekommen war, besonders juchbar, denn die Verfolgten hatten es geschafft, alle Spuren zu ver-

schwinden. Dann fiel der Vorhang, und das Auto raste in schneller Fahrt davon.

Alles vergeblich!

Sein Kind hatte ihn also wiedererkannt und hing noch immer an ihm. Der unglückliche Mann stand erschüttert mitten im brausenden Verkehr der Großstadt. Die Tränen traten ihm in die Augen. „Anna, Annina, mia piccola Anna!“ schluchzte er.

Man hat ihm sein Kind noch einmal entführen können. Aber Francesco hat sich geschworen, diesen Kampf um sein Kind zu gewinnen, und wenn es seine Millionen kosten sollte. Vorsätzlich aber hat das Oberste Verurteilungsgericht in Newyork das Wort.

Hochseeschlepper — in Kisten verpackt

Sechs Schiffe reisen mit der Eisenbahn / Kühnes Unternehmen einer Danziger Werft

Was war das für ein seltsamer Vorgang in den Bestanlagen einer großen Danziger Schiffbauanstalt, der sich dieser Tage zutrug? Möchte man es denn für möglich halten: Monatelang hat die Belegschaft im Schweife ihres Angesichts an dem Bau von sechs Schiffen gearbeitet, und nun, da sie stolz im Dock lagen und des Augenblicks harrten, in dem sie mit viel Segenswünschen ihre Jungfernfahrt antreten können, beginnt man statt dessen — sie wieder in viele hundert Teile zu zerlegen. Nichts mehr bleibt von dem Hochseeschlepper, vom Saugbagger und den vier Spezialschuten übrig, als mächtige Stahl- und Eisenträger, Eisenstücke, Teile vom Schiffskiel und vom Rumpf, so daß sie fast den Eindruck eines zerstückelten Brads machen. Hier liegt ein einzelner Mast, der sich vor wenigen Tagen noch stolz vom Deck seines Schiffes erhob, dort lehnt die Kommandobrücke an einer Betonmauer und brühen träumt verlassen eine mächtige Schiffsschraube in den Tag. Aber nicht lange liegen die Teile so zerstreut umher. Schon greifen kräftige Hände das Bruchstück eines Kiels und heben es sorgsam in eine der vielen dickenwandigen Kisten und Behälter, die sich aufstürmen. Andere legen rasch Holzbohlen dazu, ein Deckel hebt sich darüber und bald steht die Kiste reifertig wie schon viele andere, die die große Aufschrift „Pablowi“ tragen.

Zatfächlich, hier werden große Schiffe in Kisten verpackt! Wie ein Riesenspielzeug werden die zerlegten Dampfer in Holzbohlen „eingewickelt“ und die Kisten mit dem Bestimmungsort Pablowi versehen, einer kleinen Hafenstadt in der persischen Provinz Gilan, die einen Mittelpunkt des Handelsverkehrs am

Kaspischen Meer bildet. Was ist zu tun, wenn die Regierung des Iran in Teheran einer deutschen Dampferwerft den Auftrag auf sechs Schiffe gibt, die nicht auf eigenen Kielen an ihren fünfzigsten Heimathafen befördert werden können, da dieser keinerlei schiffbare Verbindung mit dem Meere aufweist? Nun, deutscher Unternehmungsgedicht, der vor keinen Schwierigkeiten zurückbleibt, hat auch in diesem Fall einen Ausweg gefunden. So wagte die Schiffbauwerft zum erstenmal ein kühnes Experiment. Man baute einen Hochseeschlepper, einen Saugbagger und vier Spezialschuten zunächst für und fertig zusammen, verpackte die einzelnen Teile mit bestimmten Kennzeichen und zerlegte dann die Dampfer wieder, um sie jetzt, festverpackt in Kisten, auf die halbe Welt auf die Reise zu schicken. Freilich hat man das schon beim Bau der Schiffe berücksichtigt und statt der gebräuchlichen Rieten nur Bolzen verwendet, die sich auseinanderzuschrauben lassen.

Dadurch war es möglich, Fahrzeuge, deren ursprüngliches Element das Wasser ist, auf dem Schienenwege nach dem Iran zu befördern, um später auf dem Kaspischen Meer, im südlischen Grenzgebiet zwischen Europa und Asien, ein stolzes Zeugnis von deutschem Fleiß und deutscher Wertarbeit abzulegen. Hochseeschlepper sind alles andere als ein Spielzeug, und deshalb begleiten zwölf ausgesuchte Danziger Fachleute den Bahntransport nach Persien, bis dann fast zwei Jahre lang ihren Aufenthalt in der 1500 Einwohner großen, vertriebsamen Hafenstadt nehmen werden. Denn so lange wird sie das mühsame, gewaltige Zusammenfügen der sechs Schiffe in Anspruch nehmen, bis sie die Dampfer der persischen Regierung übergeben können.

Bücherecke

Die Verschönerung. Ein Roman von Bauern und Reitern von Karl v. Müller. Verlag Georg Westermann, Braunschweig, 1936.

Tiefen Roman durchbraut eine elementarische Leidenschaft, in der alles Seltsame seine wahre Sprache redet. Dinge und Menschen sind in dieser poetisch kraftvollen Weltlichkeit herbe und groß gehalten worden. Hier ist ein glücklicher Hurl gelungen, der uns Jochen und Episoden, die Schwere geschichtlicher Entscheidung und das Leid, das einige Individuen der Einzelteile in einem prachtvoll bunten und lässiglos feindlichen Gemälde von kulturgeschichtlicher Treue und Größe hat. Abendland und Morgenland haben hier in der Tenebrärer Gasse zusammen, wo wir die schwachblühende deutsche Bauernkraft in vorbildlichem Widerstand erleben. In die wienerische Dohrwei und Sozialist politischer Zustände findet altpolitischer Bauerndruck hart und schicksalhaft. Der Genie dieser Banater Kolonialwelt steht auf: der Aderbäuerer und Großbesitzer Johann Jakob Demmann. Der hilflose Derrmann will hundertfache deutsche Mutterbildung überkommen und waslegen. Schon weichen die Büchlingscharen aus brechenden Törfern. Da baut Demmann mit nur siebenzig Genossen aus gleichen tragischem Mut und gleichem Bauernmut wie er das kleine Werkchen zum militärisch widerstandsfähigen Festungsbauwerk aus. Vordringt eine Tat nach der andern. Und je mehr das Leid ihm selber den Rücken drücken will, sein Familienraum jerrt im allgemeinen Chaos, um so mehr wühlt er in eine fast übermenschlich breite Feldeneingabe hinein. Schwadroner Bauerntrug hält den Feind auf, bis endlich in Wien eine klare Gegenwart geordneter Truppen ihn abholt. Letzter Adel altwäner Geldschleier wird lebendig im Prinzen von Toria, in dem jugendhaften und ritterlichen Rittermeister von Cappann, in der ins Bauerntum verarrigten Komteschacht, wo alle gleicher Leidenschaft teilhaftig sind, in der opferbereiten Margareth Kind. Von wird letzten solche Heldentat vom Kulturkampf unserer Kulturbewussten übernommen haben, bevor Karl von Müller die Verschönerung Tat leierte und, deutsch durchblutet, mit aller Tragik und doch wieder mit einem laubhaft launigen Humor durchseht. Redend und jener Ähnen, die im Bauernkrieg einst sich wehrten, beweist hier seine unsterbliche, erdbeverwurzelte Kraft. Kurzweilig und gehalten, liebernd erzählt und unaufbringlich ethisch getrimmt, so wird dieser Roman, der eine funturbunte Bilderwelt bildhaft meistert, dem herbstlichen Büchermarkt des Jahres nach Stil und Wert ein neues Gesicht geben.

Hanns Schmiedel

„Deutsche Verse.“ Von Otto Vauth. Wilhelm-Limpert-Verlag, Berlin-Treppen.

Otto Vauth, der Dichter des Fronterlebnisses, zeigt sich hier auch einmal von einer anderen Seite. Datten seien aufwühlenden Verse aus dem Erleben der Jahre 1914/18 schon viele Freunde gefunden, so werden seine neuen Verse ebenso freudig aufgenommen werden. Todeben zeigt der Dichter aber auch, daß er mitten im stürzenden Leben der Gegenwart steht und freudig an der Gestaltung der Zukunft mitarbeitet.

F. K. Haas.

Leipziger Illustrierte Zeitung

Franz v. Lenbachs Geburtstags anläßlich des 100-jährigen Geburtstags des Meisters die „Illustrierte Zeitung Leipzig“ (Verlag J. J. Weber Leipzig) in der neuesten Nummer vom 3. Dezember 1938. In einem Beitrag von Alexander Dellmeier tritt uns der große Bildhauer, der dessen Stoffe alles stand, was in der Zeit von 1870 bis 1900 in der Welt bekannt und berühmt war, in seiner umfassenden Bedeutung entgegen.

Das ist ein Schöpfer von Werken, die in ihrer Gesamtheit ein aufsehnerisches phylogonomisches Bildwerk der Zeitgeschichte darstellen. In den zahlreich beigegebenen Bildnissen begegnet uns so mancher Große jener Zeit — Staatsmann, Künstler, Dichter, Industrieller — und offenbar uns seine Seele. Menschlich nahe aber kommt der große Künstler dem Leser durch die Erinnerung, die Lenbach, seine zweite Gattin, angezeichnet hat und unter Verlage von Briefen hier verstreut. — Ein Bild moderner Kunst tritt in den großen Gemälden des Berliner Rathauses in die Erscheinung, von denen vier in diesem Heft abgebildet sind. — In die Welt der Technik führt der Beitrag „Der Einflieger“ von H. Wagh. Hierer Kessels macht mit dem Schwestern, gelahrt und verantwortungsvollen Beruf des Einfliegers bekannt, der für das moderne Flugwesen unentbehrlich ist, und von dessen aufopferungsvoller Arbeit wenige wissen. — Kultur- und Tagesgeschichte bilden weitere Themen dieser vielfältigen Nummer.



Die Katze läßt das Mausen nicht

Weinbild (M)

Un

Steuerkart

Steuerabzug

Zur Zeit werden 1937 den Arbeitsleistungen zugerechnet, ausgerechnet worden, die vor dem 1. Januar 1938 in Deutschland und in den Ländern, die mit Deutschland einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, geleistet wurden. Die vor dem 1. Januar 1938 in Deutschland und in den Ländern, die mit Deutschland einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, geleistet wurden. Die vor dem 1. Januar 1938 in Deutschland und in den Ländern, die mit Deutschland einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, geleistet wurden.

Zunächst für die Berechnung der Einkommensteuer der Steuerpflichtigen, die im Jahr 1938 in Deutschland und in den Ländern, die mit Deutschland einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, geleistet wurden.

Dem Lohnsteuer-Einkommenabzug, die im Jahr 1938 in Deutschland und in den Ländern, die mit Deutschland einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, geleistet wurden.

Ziele Ermäßigung und für volljährige werden, die auf dem 1. Januar 1938 in Deutschland und in den Ländern, die mit Deutschland einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, geleistet wurden.

Die Ermäßigung und für volljährige werden, die auf dem 1. Januar 1938 in Deutschland und in den Ländern, die mit Deutschland einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, geleistet wurden.

Den in der Einkommensteuer, die im Jahr 1938 in Deutschland und in den Ländern, die mit Deutschland einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, geleistet wurden.

Die Einkommensteuer, die im Jahr 1938 in Deutschland und in den Ländern, die mit Deutschland einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, geleistet wurden.

Den Einkommensteuer, die im Jahr 1938 in Deutschland und in den Ländern, die mit Deutschland einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, geleistet wurden.

Die Einkommensteuer, die im Jahr 1938 in Deutschland und in den Ländern, die mit Deutschland einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, geleistet wurden.

Die Einkommensteuer, die im Jahr 1938 in Deutschland und in den Ländern, die mit Deutschland einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, geleistet wurden.

Die Einkommensteuer, die im Jahr 1938 in Deutschland und in den Ländern, die mit Deutschland einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, geleistet wurden.

Die Einkommensteuer, die im Jahr 1938 in Deutschland und in den Ländern, die mit Deutschland einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, geleistet wurden.

Die Einkommensteuer, die im Jahr 1938 in Deutschland und in den Ländern, die mit Deutschland einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, geleistet wurden.

Die Einkommensteuer, die im Jahr 1938 in Deutschland und in den Ländern, die mit Deutschland einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, geleistet wurden.

Die Einkommensteuer, die im Jahr 1938 in Deutschland und in den Ländern, die mit Deutschland einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, geleistet wurden.

Die Einkommensteuer, die im Jahr 1938 in Deutschland und in den Ländern, die mit Deutschland einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, geleistet wurden.

Die Einkommensteuer, die im Jahr 1938 in Deutschland und in den Ländern, die mit Deutschland einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, geleistet wurden.



Die Julika
Das Erlebnis dieses Filmes ist
Paula Wessely

Attila Hörbiger ist ihr ausgezeichnetester Partner und Géza v. Bolvary führt Regie

Bitte beachten Sie die Anfangszeiten in unseren beiden Theatern:

2.50 4.20 6.20 8.20
ALHAMBRA
3.00 5.00 7.00 9.00
SCHAUBURG

SCALA

Ab heute bis einschließlich Sonntag!
der große Ufa-Film mit
Gustav Fröhlich
Lida Baarova



Die Stunde der Versuchung

In den weiteren Hauptrollen:
Harald Paulsen
Theodor Loos
Elisabeth Wendt

Regie: Paul Wegener

Ein Gesellschaftsdrama, das moderne Probleme zwischen Mann und Frau behandelt und in einer aufwühlenden Geschehnisfolge zeigt, wie durch das Berufsleben des Mannes die Liebe der Frau zerbrochen und die glücklichste Ehe gefährdet werden kann

4.00, 6.10, 8.20
Für Jugendliche nicht zugelassen!



Einzelstücke aus unserer aufgelösten Kinder-Abteilung stehen äußerst preiswert zum Verkauf.

Deutsches Modehaus
KATHE HOLECEK
Kunststraße - O 2, 8 - Früher Alsborg

Heute **DIPPEHAS-**
Essen in der „Hütte“ Qu 3, 4

Heute Donnerstag **PREMIERE!**

Die Jugendsünde



Nach Ludwig Anzengruber Komödie
„Der Wissenswurm“
ELSE ELSTER
GEORG BAUER
MAX SCHULTES - BERTL SCHULTES
FRANZ FRÖHLICH - MARIA SCHWAIGHOFER
und andre Mitglieder der Thoma-Bühne in Eigenem Regisse

Ein lebenskräftiger, lebensfroher Film in der freien und großen Welt der Berge erdacht und gedreht

TOBIS
ROFA
UFA

Das ist Anzengruber mit all seiner Gedanken-tiefe und überbüschmenden Heiterkeit. Da ist nichts erdacht und erklügelt, alles lebt und lacht und triumphiert über die Schleicher und Dusterer.

Im schönen Vorprogramm:
„Waldfrieden“ - Kulturfilm „Mairhacker“
Neueste Ufa-Ton-Woche

Mo. 3.00 5.30 8.30, So. 2.00 4.00 6.00 8.30
UNIVERSUM

AUFBAU
Durch **SEEFISCH!**
gesund, nahrhaft, billig

Kabeljau ohne Kopf 1/2 kg Pfg. 22 im ganzen
Filet von Kabeljau 1/2 kg Pfg. 32
Seelachs ohne Kopf 1/2 kg Pfg. 20 im ganzen
geräucherter Seelachs 250 gr Pfg. 23



S 1, 2
Breite Straße
Fernruf 25910 und 25913

Wer eine **Erika** besichert, gibt ein Geschenk von Dauerwert!

Schon bei RM 7.20 Anzahlung können Sie ERIKA Modell 5 auf den Weihnachtstisch stellen. Die 24 Monatsraten von RM 8.85 machen sich bald bezahlt. — Und erst das neue Modell M! Automatische Sperrschrift, Randsteller von vorn einstellbar — das wird eine Überraschung geben!

Schreiben Sie schnell ans



W. LAMPERT
Ideal- u. Erika-Schreibmaschinen
Mannheim, L 6, 12
Fernruf 21222 — 21223



Pfaff
die unermüdliche
HELFERIN DER HAUSFRAU
Kleine Anzahlung - Kleine Raten

Martin Decker
GmbH. N 2, 12



Bodensee-Blaufelchen
frisch eingetroffen

J. Knab
Qu 1, 14 Ruf 282 69

Tafelfertige Eintopfgerichte

RM. 1.20



Rheinlandhaus
Feinkost O 5, 3

Paß - Bilder
3 Stück
50 Pfg.
Sofort zum Mitnehmen!
Foto - Felge
J 1, 18a
Nach Sonntags geöffnet!

Stimmt genau!
3 Uhr und 18 Minuten! Es macht Spaß, mit der Funk-Richtung Sport zu treiben! Dazu braucht man natürlich eine Uhr, auf die man sich verlassen kann, wie meine Alpina-Uhr aus dem Fachgeschäft

L. Köhler
Mannheim im Rathaus, Breite Straße

TANZ-Schule Knapp Qu 1, 2
Kurse - Einzelstunden Anmeldung u. Auskunft jederzeit
Ruf 22938



Kinderwagen
Klappwagen
Neuest. Modelle
Billiger Verkauf

Kühne & Anbach
Qu 1, 16

Heute, 10. Dezember, im
Gambrinus
Großer Nikolaus-Abend
8 Nikolause marschieren auf

Hauptausschank
„Siechen“ N 7,7
Das Bier immer gleich gut - Die Küche vorzüglich und preiswert -

Lebensmittel
für
das Eintopfgericht:

Eier-Schnittnudeln 1/2 kg 44 ♂
Eier-Makkaroni — Eier-Spaghetti —
Eier-Spätzle 1/2 kg 44 ♂
Erbsen geschälte 1/2 kg 32 u. 26 ♂
Weiße Bohnen 1/2 kg 20 ♂
Linsen 1/2 kg 36, 34, 30 u. 24 ♂

Knorr's Eintopfgericht . Würfel 10 ♂
Maggis Eintopfgericht . Würfel 15 ♂

Neues Sauerkraut 1/2 kg 12 ♂
Abgebrühte Salzbohnen 1/2 kg 22 ♂
Junge Brechbohnen 1/2 Ds. 68, 58 u. 50 ♂
Jg. Schnittbohnen 1/2 Dose 65, 55 u. 48 ♂
Gemüse-Erbsen m. Karotten 1/2 Dose 52 ♂
Gemischte Gemüse 1/2 Dose ab 65 ♂
Gemüse-Erbsen 1/2 Dose 52 ♂
Junge Erbsen 1/2 Dose ab 62 ♂

Vorderschinken gekocht 125 gr 43 ♂
3% Rabatt

Schreiber
Verkaufsstelle:
N 4, 13 Kunststraße N 4, 13

Parfum . . .
Tosca(4711), Chiffon, Lenthéric,
Guerlain, MaJo, D'Orsay

Parfumerie
Kesel & Maier
das große moderne Fachgeschäft
P 5 - Plankenneubau

Tafelbestecke
schwer verillbert
36 teilige Gar-
natur. - Langjährige schriftliche Garantie.
Ratenzahlung - Katalog kostenlos

E. Schmidhals, Solingen 4
Postfach 33

Wunsch wird Wirklichkeit
Kleider, Blusen, Röcke,
Mäntel, Wäsche, Kosmo,
per gewöhnliche, sehr modisch
gestaltet, mit einer
PHOENIX
BIELEFELD



Verkaufsstelle:
N 4, 13 Kunststraße N 4, 13

Peter Deuß P 1.7
Diese Woche wieder alles reichlich und billig!

Kabeljau 28 ♂
Filet 1/2 kg 35 ♂
alles andere billigst.
Alle Räucherfische und Fischdelikatessen

Radio-Hoffmann
G 2, 8 / Marktplatz
Fernruf 206 41
Das bekannte Fachgeschäft!

Harmonikas
Auswahl in allen
Modellen
Elegante Teilzahlung
Kaufen Sie darum
im
Musikhaus
C. HAUKE
D 3, 11 Höhe Börsen

Textbücher
zu jeder Vorstellung
des National-Theaters
verlangen Sie in der

Böde. Buchhandlung
nationalsozialistische Buchhandlung
des „Saltenkreuzbanner“-Verlages
Am Grobmarkt

National-Theater
Mannheim

Donnerstag, 10. Dezember 1936:
Vortellana Nr. 111
Niese C Nr. 10 2. Sondern. C Nr. 1

Spanien in Gottes Hand
Kupferteil in drei Akte von
Edgar Allan Poe und Ludwig Demer
Anfang 20 Uhr. Ende 22 Uhr

Für **Jeden**
das **Richtige**



Beleuchtungen
jeder Art und für jeden Zweck finden Sie in sehr reicher und besonders schöner

Weihnachts-Auswahl
in dem alteingesessenen Fachgeschäft

Rheinlandhaus
Techn. Büro und Laden
Heidelberger Straße P 7, 25
Tel. 2808
45211

DAS I

Verlag u. Schrift-
leiter: Hugo
Eckhardt; Ver-
gibt, Ausgabe in
Lehr; durch die
38 die Zeitung ei

Abend-Aus

Mord

Se

Kau

Blin

Dra

Die Donner

David Frankfurt

genäh um 9 Uhr

stehende des Ge

Banzoni, freit

der weiteren

geflogten g

der Mörder zum

seigen Mordes v

Der Vorsitzend

über seinen Aufse

naur bis zum

schilbert, wie er

des Bundesgrup

gemacht habe. D

doch er den abfol

hätte. „Es ha

musste dem

geben. Ich ton

der Mörder die

versucht damit

als das Obje

hinzu stellen, ob

mit dem Revolver

zu begehen. Davi

mit vorgetäuscher

Begegnung mit

bekommen habe

Gestoff habe ihn

Mann in das O

führt.

Das Telefonat v

Weiter habe e

und die Stimme

telefoniert habe.

die Tat auf das

leiters zurückfüh

bracht habe. Er gl

land“ oder „Sch

Der Angeklagte w

ben, und die Aec

getrieben, die Tat

Wohnzimmer Gufr

Platz genommen

Auf die Frage des

Augenblick die Pif

der Mörder an

erinnern. Es seien

gangen als Christ

Der jüdische Mor

Weiter sagte der

aus:

„Ich habe den F

rogen und auf ihn

Der Vorsitzende

ten: Haben Sie

Organ geziel

Frankfurter

nich. Es kommt

nisten Dingen geg

Mit solchen ra